

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1759

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318047136

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG\_0017

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

kömmt mit dem Hebräischen פֶּה überein: wie in diesem Aussprucheder Mischna e): „Ganz Israel hat פֶּה, ein Theil, in der zukünftigen Welt.“ Alle morgenländische Uebersetzungen fügen bey: für sich. Diese Wahl aber traf sie nicht aus dem natürlichen Vermögen ihres freyen Willens: sondern durch die Leitung, den Einfluß und die Hülfe des Geistes und der Gnade Gottes, und zu Folge ihrer ewigen Erwählung <sup>415)</sup> von Gott, in Jesu Christo, zur Seligkeit. Gill.

e) Mischn. Sanhedrin, cap. 11. §. 1.

(415) Ober vielmehr Kraft der eindringenden Berufung, wodurch ihr das beste Theil erwählender Glaube erwecket wurde. Röm. 10, 17.

Welches von ihr nicht weggenommen werden wird. Weder durch Menschen, noch durch Teufel. Weder der Glaube, der durch das Hören des Wortes kömmt, noch irgend eine andere Gnadengabe des Geistes, noch das Theil in Gott, als einem Bundesgott, oder in Christo, als dem Seligmacher, noch das Recht, noch die Geschicklichkeit zum ewigen Leben, noch das ewige Leben selbst, kann jemals verloren oder den Gläubigen entrisfen werden. Gill.

## Das XI. Capitel.

### Einleitung.

Die folgenden Unterweisungen in Ansehung des Gebethes, kommen zwar mit dem Unterrichte Matth. 6, 9. überein: aber sie wurden doch zu einer andern Zeit, an einem andern Orte, und bey einer andern Gelegenheit, gegeben. Damals war Christus in Galiläa, ist in Judäa: jenen Unterricht gab er ungefragt; diesen auf Ansuchen der Jünger; jenen, weil er predigte, diesen unmittelbar nachdem er gebethet und ein Werk, womit er als Mensch und Mittler beschäftigt war, sowol für sich selbst, als für seine Jünger verrichtet hatte. Gill.

### Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. Jesu Unterricht an seine Jünger in Ansehung des Gebethes, v. 1: 13. II. Die Ausreibung eines Teufels durch Jesum, und was bey dieser Gelegenheit vorfiel, v. 14: 36. III. eine scharfe Bestrafung und Verurtheilung der Pharisäer, Schriftgelehrten und Gesetzesgelehrten, nebst der Folge davon, v. 37: 54.

**S**ind es geschähe, da er an einem gewissen Orte war und bethete, als er aufhörete, daß einer von seinen Jüngern zu ihm sagte: Herr, lehre uns bethen, gleichwie auch Johan-

**V.** 1. Und es geschähe, da er an einem 12. Vielleicht auf dem Delberge, der nicht weit von Bethanien war, wo wir zuletzt von Jesu hörten; und weil er gewohnt war, daselbst bey Nacht zu seyn und zu bethen. Man sehe Cap. 21, 37. Die arabische Uebersetzung liest: an einem wüsten Orte. Und nachdem Jesus zu Bethanien gewesen war, gieng er nach dem Lande bey der Wüsten, nach einer Stadt, Ephraim genannt, Joh. 11, 54. Gill.

Als er aufhörete. Zu bethen; als er sein Gebeth und Flehen geendiget hatte und von dem Knieen aufgestanden war. Gill.

Daß einer von seinen Jüngern. Vielleicht einer von den 70 Jüngern, der das kurzgefaßte Gebeth und die darüber vorher auf dem Berge gegebenen Unterweisungen (Matth. 6, 9.) nicht gehört hatte. Die persische Uebersetzung liest: seine Jünger, als ob sie alle einmüthig darum ersüchet hätten. Gill.

Zu ihm sagte: Herr, lehre uns bethen 12. Johannes führete, wie Tertullianus sagt a), eine

neue Ordnung und Art zu bethen ein, und gab seinen Jüngern einigen Unterricht darüber, der viel besser war, als den die Juden überhaupt hatten. Und weil dieser Jünger seinen Herrn und Meister für weit geschickter hielte, als den Johannes, in Ansehung dieses wichtigen Stückes Unterricht zu geben: so ersuchte er ihn darum. Was aber diesen Jünger ist zu diesem Ansuchen bewog, das scheint seine Bemerkung, daß Christus nun im Gebethe gewesen war, gewesen zu seyn. Gill. Viele Gelehrte meynten, daß die jüdischen Meister gewohnt gewesen, ihren Jüngern und Nachfolgern eine oder die andere kurze Formel, oder einen Entwurf von Gebethen, als ein besonderes Werkzeugen, daß sie zu ihnen gehörten, vorzuschreiben. Dieses hatte der Wahrheitslichkeit nach Johannes der Täufer auch gethan: ob wir gleich nicht mehr wissen, welches die eigentliche Formel davon gewesen sey. In dieser Betrachtung nun, und mit einer solchen Absicht allein, können wir gedenken, daß die Jünger ist Jesum ersuchen konnten, sie bethen

Johannes seine Jünger gelehret hat.

2. Und er sprach zu ihnen, wenn ihr bethet, so sprechet: Unser Vater, der du in den Himmeln bist, dein Name werde geheiligt: dein Königreich komme: dein Wille geschehe; wie im Himmel, also auch auf der Erde.

3. Gieb uns einen jeden Tag unser täglich Brodt.

4. Und vergieb uns unsere Sünden:

u. 2. Matth. 6, 9.

then zu lehren: denn es ist keinesweges zu vermuthen, daß er in den dreym vorhergehenden Jahren seiner Amtsführung, sie nicht oft, sowol von dem Inhalt als der Art und Weise des Gebethes, unterrichtet haben sollte. In diesem Verstande nehmen Mede und Lightfoot die Bitte der Jünger und Jesu Antwort darauf: und diese Erklärung scheint mir den meisten Beyfall zu verdienen b) <sup>416</sup>. Doddr.

a) *Contra Marcion. lib. 4. cap. 26.* b) Man sehe Mede's Werke Seite 1. 2. und Lightfoot kor. hebr. in loc.

B. 2. Und er sprach zu ihnen. Das ist, Jesus, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen. Er richtete aber seine Rede an alle Jünger. Denn ob ihn gleich nur einer von ihnen angesprochen hatte: so war das doch im Namen aller übrigen geschehen.

Ueberdieses giengen die Unterweisungen, welche Jesus gab, alle ohne Unterschied an: sowol diejenigen, welche sie schon vorher gehört, als die, welche sie noch nicht gehört hatten. Bistl.

Wenn ihr bethet, so sprechet: Unser Vater u. Die letzte Bitte ist in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen; und Origenes sagt auch c), sie fehle hier bey Luca. Man lese die Erklärung über Matth. 6, 9. 10. <sup>417</sup>. Gill, Wall.

c) Vom Gebeth.

B. 3. Gieb uns einen jeden Tag u. Entweder für den Tag; oder, wie es in der syrischen (und niederländischen) Uebersetzung heißt, jeden Tag. Man sehe die Erklärung über Matth. 6, 11. Gill.

B. 4. Und vergieb uns unsere Sünden. Die älteste Abschrift des Beza liest: Schulden, wie Matth.

(416) Man hat dieser Antwort nicht nöthig; da des Evangelisten Worte eine nähere und wahrscheinlichere an die Hand geben. Jesus hatte Matth. 6, 5. u. f. seinen damals gegenwärtigen Jüngern einen ausführlichen Unterricht und Fermel eines allgemeinen Gebeths gegeben. Da er aber nun auch andere von seinen Nachfolgern oder Jüngern, Luc. 10, 1. ausersehen hatte, sie als Gesandten vor ihm her in die jüdischen Städte zu senden, selbige auch ihr Amt ausgerichtet hatten, und wiedergekommen waren, so blieben sie um ihn, wie Johannis Schüler um Johannem, und hielten sich zu ihm. Da nun diese ihn mehrmal bethen sahen, und ohne Zweifel von der den ersten Jüngern vorgeschriebenen Gebethsformel nichts wußten, so trat einer von ihnen, vermuthlich aus Anregung der übrigen, auf, und bath ihn, er möchte ihnen auch, so zu reden, ein Schulgebeth, das seiner Lehre und Amte gemäß wäre, aufsetzen, und sie dasselbe als seine Jünger bethen lehren, da sie vermuthlich wußten, daß er die langen fast- und kraftlosen Gebethe der Pharisäer verworfen hatte. Auf diese Weise hat man weder nöthig, unter dem Worte Jünger einen von den gläubigen Zuhörern Jesu zu verstehen, da durch den Gegensatz der Jünger Johannis eine besondere Sammlung von Schülern unter der Anführung Christi deutlich bestimmt wird; noch mit Lightfoot h. l. T. II. p. 524. zu behaupten, diese Jünger hätten außer dem Vater unser noch ein anderes weitläufigeres Gebeth verlangt, als wovon in dem Texte keine Spur zu finden ist. Daß aber die Belehrung Jesu nicht nur seine besondern Lehrschüler, sondern jedermann, der ein Christ heißt, angehe, wird als eine von jedermann angenommene Wahrheit nicht nöthig seyn zu beweisen, da aus den Kirchengeschichten unläugbar ist, daß diese Gebethsformel, als ein von dem Herrn seinen Jüngern vorgeschriebenes Gebeth schon von den Aposteln gebraucht worden, und zu Tertullians Zeiten schon als ein apostolischer Gebrauch bey dem öffentlichen Gottesdienste, und sonderlich bey der Handlung des heil. Abendmahls, üblich gewesen, wie aus seinem Buche de ieiuniis cap. 15. zu ersehen ist. Womit Gregorius der Große Lib. 7. ep. 64. und aus den Neuern der Cardinal Bona de reb. liturg. Lib. III. cap. 15. Opp. p. 354. und der sel. Abt Schmid Orat. dom. hist. et dogm. prop. §. 18. p. 68. sqq. zu vergleichen sind.

(417) Man erwege hiebey die Anmerkung des sel. Bengels App. crit. p. 533. 534. Origenes *περὶ εὐχῆς* hat schon zu seiner Zeit bemerkt, daß Lucas nur fünf Bitten anführe, weil er dafür gehalten, die übrigen, welche Matthäus berührt, seyn schon dem Inhalte nach darinnen enthalten, woraus man schließen kann, daß man auch in griechischen Abschriften damaliger Zeit sie nicht gelesen habe. Vergl. Millius h. l. not. f. p. 188. der oxyf. Ausgabe. Es ist demnach Calovs Vorgeben nicht richtig, daß die siebente Bitte bey Luca in keiner griechischen Handschrift fehle, Bibl. illustr. Tom. III. p. 614. Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieser Unterschied von den Abschreibern als von Luca herkomme, obgleich Augustinus in enchir. cap. 116. das Gegentheil glaubt. Wie oft die Abschreiber etwas, das sie als gleichen Inhalts angesehen, ausgelassen haben, ist bekannt.

den: denn auch wir vergeben einem jeden, der uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. 5. Und er sprach zu ihnen: wer von euch einen Freund haben und zu Mitternacht zu ihm gehen, und zu ihm sagen wird, Freund, leihe

Matth. 6, 12. wo man die Erklärung lese; und dieses kömmt am besten mit dem folgenden Ausdrucke schuldig überein. Gill.

Denn auch wir vergeben einem jeden, der uns schuldig ist. Das ist, einem jeden, der wider uns übertreten hat; nach der gebräuchlichen Bedeutung dieses Wortes im Syrischen und Chaldäischen, wo ein Sünder חייב, ein Schuldner, und die Sünde חרובא, eine Schuld heißt. So ist חטאתא גרלה, ihr habet eine große Sünde gesündigt, 2 Mos. 32, 10. in dem Targum ausgedrückt: חבתון חרובא רבא, ihr habet eine große Schuld gemacht. Man sehe auch 1 Mos. 20, 9. c. 26, 10. c. 31, 36. 3 Mos. 4, 3. d). Und in diesem Verstande werden die Worte ὀφθαλμῶν, ein Schuldner, und ὀφθαλμῶν, Schulden, gebraucht, wenn es Cap. 13, 4. heißt: meynet ihr, daß diejenigen, auf welche der Thurm in Siloam fiel, vor allen Menschen Schuldner, ὀφθαλμῶν, das ist, Sünder gewesen, imgleichen Matth. 6, 12. Aber alsdenn hat man, um das Stück von Christi Genugthuung recht zu verstehen, wohl Achtung zu geben, daß die Sünden nicht eigentlich und aufs genaueste mit Schulden verglichen werden: weil wir durch das Sündigen nicht so eigentlich eine Schuld machen, als vielmehr eine Uebertretung begehen, oder uns der Strafe schuldig machen <sup>419)</sup>, welche beyden Dinge einen merklichen Unterschied in folgenden Stücken übrig lassen. 1) Wenn ein anderer meine Schuld bezahlen will: so kann der Gläubiger nach Billigkeit seine Bezahlung für mich nicht ausschlagen, oder sich nicht beklagen, daß er nicht befriediget sey, wenn die ganze Schuld bezahlt ist: aber ein anderer mag noch so willig und bereit seyn, für meine Uebertretung zu leiden; so kann er keine Genugthuung dafür geben, es sey denn, daß der Richter zugestehen will, daß er an meiner Stelle leide. 2) Der Schuldherr oder Gläubiger beweist dadurch, daß er die Bezahlung von einem andern annimmt, keine Gnade; und wenn dieser andere ganz bezahlt, kann er keine Bedingungen wegen meiner Losprechung fordern: aber der Befehlgeber, gegen dessen Befehle ich in Person übertreten habe, erweist mir eine Gunst, wenn er zuläßt,

daß ein anderer für mich leide, und dieses bloß unter einigen billigen und vernünftigen Bedingungen thun möge. 3) Wir bezahlen nicht eher eigentlich unsere ganze Schuld, als wenn wir eben das, was wir eigentlich und in der That (in specie) schuldig waren, oder etwas, das als von gleichem Werthe damit angesehen wird, bezahlen: aber wir können für unsere Sünden gegen unsern obersten Herrn durch etwas von geringerer Würde Genüge thun, wenn es nur die Ehre des Befehlgebers ungekränkt bewahret, und uns und andere abschrecket, in Zukunft in eben dieselbe Uebertretung zu fallen <sup>419)</sup>. Whitby.

d) Vid. Buxtorf in voce צור.

Und führe uns nicht in Versuchung. Man lese die Erklärung über Matth. 6, 13. Die Lobfagung welche man bey dem Matthäo findet, und das Wort amen, sind hier ausgelassen. Einige Bitten in dieser Vorschrift, sind mit andern Worten ausgedrückt, als bey dem Matthäo. Die drey ersten Bitten sind Wort für Wort einerley. Die vierte und fünfte sind verschieden. Bey dem Matthäo lauter die vierte, unser täglich Brodt gib uns heute; und hier, gib uns einen jeden Tag unser täglich Brodt: die fünfte heißt bey dem Matthäo, vergieb uns unsere Schulden, gleichwie wir auch unsern Schuldnern vergeben; und hier bey dem Luca, vergieb uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben einem jeden, der uns schuldig ist. Dieser Unterschied in Ausdrücken nun, ob der Verstand gleich einerley ist, wie auch die Auslassung der Lobfagung und des Wortes amen, zeigen, daß dieses Gebeth von unserm Herrn nicht als eine Formel, die den Worten nach so gebraucht werden sollte, vorgeschrieben, sondern als ein Unterricht in Ansehung des Gebethes von ihm angegeben sey. Gill, Polus.

B. 5. Und er sprach zu ihnen: wer von euch einen Nachbarn oder Bekannten. Gill.

Und zu Mitternacht zu ihm gehen. Welches eine ungelegene Zeit, und da man jemanden nichts, als große Ungelegenheit, machen kann. Gill.

Und zu ihm sagen wird: Freund, leihe mir. Es war bey den Juden sehr gemein, Brodte von einander zu borgen, und sie geben Regeln, wenn und unter

(418) Vergl. was zu Matth. 6, 12. gesagt, und in der 18sten Anmerkung Tom. I. p. 270. bemerkt worden ist.

(419) Der Ausdruck von dem zu der Genugthuung für die Sünden, bey Gott von Christo bezahlten Lösegelde, ἀντιλυτρον, 1 Tim. 2, 6. giebt aufs deutlichste zu verstehen, daß diese Genugthuung in gleichem Werthe mit der Forderung der göttlichen Gerechtigkeit an den Sünder bestehen müssen: sonst hätten wir nicht eines göttlichen Erlösers nöthig gehabt. Vergl. 1 Petr. 1, 18. vergl. Gills Erklärung über Matth. 18, 25. Tom. I. p. 58.

leihe mir drey Brodte: 6. Indem mein Freund von der Reise zu mir gekommen ist, und ich nicht habe, das ich ihm vorseze: 7. Und daß dieser von innen antworten und sagen sollte: mache mir keine Mühe; die Thür ist nun geschlossen, und meine Kinder sind mit mir in der Schlafkammer; ich kann nicht aufstehen, dir zu geben. 8. Ich sage euch, wenn er gleich nicht aufstehen und ihm geben würde, weil er sein Freund ist, wird er doch um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm so viel geben, als er bedarf. 9. Und ich sage euch, bittet, und euch wird gegeben werden: suchet, und ihr werdet finden:

v. 8. Luc. 18, 1. v. 9. Matth. 7, 7. c. 21, 22. Marc. 11, 24. Joh. 14, 13. c. 15, 7. c. 16, 24. Klopfer, Jac. 1, 5. 6. 1 Joh. 3, 22. c. 5, 14.

unter was für Bedingungen dieß geschehen mußte: wie z. E. „An einem Sabbath e) mag ein Mann „von seinem Freunde Wein- und Delfässer verlangen; „nur muß er nicht sagen, leihe mir; imgleichen eine „Frau, Brodt von ihrer Freundin.“ Wiederum heißt es f): „So saget Hillel: lasset eine „Frau ihrer Freundin kein Brodt leihen, ehe „sie den Preis bestimmt hat, damit, wenn der Wei- „zen theurer würde, sie nicht als eine, die Wucher „treibe, befunden werde.“ Denn dasjenige, was man ausliehe, konnte nicht vor dem dreißigsten Tage wiedergefordert werden g). Gill.

e) *Mischn. Sabbath*, c. 23. §. 1. f) *Mischn. Bava Metzia*, c. 5. §. 9. g) *T. Bab. Maccoth*, fol. 3. 2. larchi in *T. Bab. Sabbath*, fol. 148. 1.

W. 6. Indem mein Freund von der Reise: nach dem Englischen, in seiner Reise; oder von dem Wege, da er, weil ihn die Nacht überfallen hat, den Weg verloren und lange Zeit herumgeirret.

Zu mir gekommen ist: um Speise und Herberge zu haben.

Und ich habe nicht, das ich ihm vorseze: um ihn, nach einer solchen Ermüdung, ehe er zu Bette geht, erfrischen zu können; wie sich sehr geziemete. Gill.

W. 7. Und daß dieser von innen 1c. Daß der Freund drinnen in dem Hause dem, der draußen an seiner Thür auf der Gasse ist, antworten sollte.

Mache mir keine Mühe: nach dem Englischen, beunruhige mich nicht; dadurch, daß du an die Thür klopfest, und von mir forderst, aufzustehen und Brodte zu leihen; wodurch seine Ruhe gestört und ihm Mühe gemacht würde. Gill.

Die Thür ist nun geschlossen: da es sehr spät in der Nacht ist, und dieselbe nicht ohne Geräusch und Unbequemlichkeit geöffnet werden kann.

Und meine Kinder sind mit mir in der Schlafkammer: und schlafen, wie die persische Uebersetzung beyfüget; es waren keine Kinder oder Diensthoten auf, ihn hineinzulassen.

Ich kann nicht aufstehen, dir zu geben: ohne die Kinder zu beunruhigen und aufzuwecken. Gill.

W. 8. Ich sage euch, wenn er gleich 1c. Dieß ist die Anwendung des Gleichnisses. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung geht vor diesen Worten noch vorher, wofern er mit Klopfen anhält. Wenn gleich die bloße Freundschaft nicht so viel über ihn vermögen würde, daß er zu einer so ungelegenen Zeit aus seinem Bette aufstünde, und dem Ansuchen seines Freundes Genüge thäte; so würde er doch um seiner Unverschämtheit willen 1c. Gill.

Wird er doch um seiner Unverschämtheit willen 1c. Das ist, wegen seines anhaltenden und beschwerlichen Bittens, das sich durch keine Weigerung abweisen läßt; wegen seines beständigen Kommens und Schreyens, bey Nacht und bey Tage; man sehe Cap. 18, 1. 5. 7. Um seiner Unverschämtheit willen: nach diesem Ausspruche der Juden h): „Der Unverschämte überwältiget und beredet den Verscheidenen und Schamhaften: wie vielmehr denn „Gott, der die Güte selbst ist.“ Whitby. Die Absicht unsers Seligmachers bey diesem Gleichnisse ist offenbar, uns zu lehren, daß wir nicht bloß bitten, sondern darinn bey Gott anhalten müssen: daß wir stark im Gebethe anhalten, wie der Apostel, Col. 4. 2. saget; und zu demselben mit aller Beständigkeit wachen, Ephes. 6, 18. Dieß wird im Griechischen *ἀναίδεια*, Unverschämtheit, genannt: welches zwar in unserer Sprache gemeinlich in einem bösen Verstande genommen wird <sup>420</sup>), aber doch hier nicht mehr, als einen heiligen Eifer, oder ein Anhalten in unserm Bitten, ungeachtet des Ausschubs oder der Verweigerung derselben, ausdrückt. Polus.

h) Buxtorf in voce *Chatziph*.

W. 9. Und ich sage euch, bittet, und euch 1c. Dieß saget Christus, um uns zum Bethen und zur anhaltenden Beständigkeit darinne, zu ermuntern. Er erkläret damit zugleich, daß, wenn wir in dem Namen Christi, und im Glauben etwas von Gott begehren, es sey Brodt für den Leib, oder Speise für die

(420) *Ἀναίδεια* wird von den unverschämten Bettlern gebraucht, welche wie die Mücken wiederkommen, ob man sie gleich weggejaget hat. Die Lateiner nennen es *improbitas*; Luther hat es gegeben: unverschämtes Geilen, das ist, Anheischen, Anhalten.

Klopfet, und euch wird aufgethan werden. 10. Denn ein jeder, wer bittet, der empfängt: und wer suchet, der findet: und wer klopfet, dem wird aufgethan werden. 11. Und was für ein Vater unter euch, den der Sohn um Brodt bittet, wird ihm einen Stein geben? Oder auch um einen Fisch, wird ihm für einen Fisch eine Schlange geben?

v. 11. Matth. 7, 9. Marc. 11, 24. Job. 16, 24. Jac. 1, 6.

12. Oder

die Seele, oder irgend ein anderer zeitlicher oder geistlicher Segen, es uns gegeben werden solle: nicht nach Verdienste, sondern nach dem Reichthum der Gnade Gottes, welcher über alle, die ihn in Aufrichtigkeit und Wahrheit anrufen, reich ist. Gill.

Suchet, und ihr werdet finden. Entweder Christum, die Perle von großem Werthe, oder Gott in Christo; oder mehr insbesondere, die vergebende Gnade und Barmherzigkeit durch Christum; oder die Erkenntniß der göttlichen Dinge, und sowol Gnade hier, als Herrlichkeit nach diesem. Wenn wir diese als einen verborgenen köstlichen Schatz suchen, werden wir unsere Arbeit nicht vergebens anwenden, sondern alle diese vortrefflichen Dinge, und auch alles, was wir durch das Gebeth, und den Gebrauch anderer Mittel suchen, finden <sup>421</sup>). Gill.

Klopfet, und euch wird aufgethan werden. Die Thüre der Barmherzigkeit Gottes, und der Gemeinschaft mit Christo; die Thüre des Evangelii und der Geheimnisse desselben; die Thüre der evangelischen Haushaltung und der Kirche, in welche allen, die es suchen, ein Zugang gegönnet wird; und die Thüre des Himmels, wozu der Eingang durch das Blut Christi geöffnet ist <sup>422</sup>). Alle diese Redensarten in diesem Verse drücken das Gebeth, und das Anhalten und Verharren in demselben, aus. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 7. Gill.

V. 10. Denn ein jeder, wer bittet, der empfängt. Einige bitten wol, aber empfangen nicht, weil sie übel bitten (Jac. 4, 3.); weil sie sich entweder an die unrechte Person wenden, oder aus bösen Gründen, oder mit einer verkehrten Absicht bitten. Aber, wenn man sich zu dem rechten Gegenstande des Gebethes bezieht, auf die gehörige Weise bittet, gute Sachen begehret, und aufrichtig in seiner Absicht ist: so wird man, man sey auch wer man wolle, von welchem Geschlechte oder so geringe es auch sey, entweder unmittelbar seiner Bitte gewähret werden, oder man mag sich wenigstens versichern, sie zu rechter Zeit zu erlangen. Gill.

Und wer suchet, der findet. Wer nicht allein bittet, sondern sich auch aller guten Mittel, als der Beobachtung der übrigen Einsetzungen, bedienet, und diese fleißig wahrnimmt, der findet früher oder später seinen Wertheil dabey, und was seine Seele begehret. Gill.

Und wer klopfet, dem wird aufgethan werden. Wer nicht allein herzlich bittet und fleißig sucht, sondern anhaltend ist, und sich nicht abweisen lassen will, wer beständig zu klopfen fortfährt; für den wird die Thür, wenn er gleich eine Weile versäumt zu werden scheinen mag, nicht allezeit geschlossen bleiben; sie wird nach langem Klopfen aufgethan werden. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 8. Gill. Der Verstand dieser Worte ist: Wer im Glauben bittet, fleißig sucht, und anhaltend und unermüdet klopfet, der erlanget alles, was ihm nöthig ist. Dieß erhellet aus dem Zusammenhange mit den vorhergehenden Worten v. 8.: er wird aufstehen, und ihm so viel geben, als er bedarf; worauf denn v. 9. folget: und ich sage euch, bittet, und euch wird gegeben werden: alle die nöthige Erkenntniß zu eurer Seligkeit; alle erforderliche Hülfe und Beystand, euch vor denjenigen Sünden zu bewahren, die euch von der Seligkeit ausschließen; alle nöthige Erkenntniß und Hülfe zur Vollbringung desjenigen Gehorsams, den Gott unter dem neuen Bunde zu einer Bedingung der Seligkeit gesetzt hat, und zu eurer Beharrung in diesem Gehorsame bis ans Ende. Ihr werdet alle geistliche Dinge, die euch nützlich sind, erlangen: denn, wenn ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie vielmehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, gute (Gaben) nach Matth. 7, 11. und, nach v. 13. unten, den heiligen Geist denen geben, die ihn bitten? Whitby.

V. 11. Und was für ein Vater unter euch, den der Sohn ic. Unser Heiland erläutert, was er vorher gesagt hatte, und bekräftiget es mit einem allgemeinen Beyspiele unter den Menschen. Die Beziehung und Verwandtschaft zwischen Vater und Sohn ist natürlich und sehr genau; und es ist gewöhnlich, daß der Sohn, wenn ihn hungert, zu der zum Essen gesetzten Zeit Brodt von dem Vater verlangt: aber was für ein Vater wird, wenn sein Sohn dieß thut, ihm einen Stein geben? wenn er das thäte, würde er zeigen, daß er ein hartes Herz, und ein härteres Herz, als der gegebene Stein wäre, besäße; oder auch, was für ein Vater wird, wenn er ihn um einen Fisch bittet, ihm für einen Fisch eine Schlange geben, und ihn durch die Gleich-

(421) Weil der Heiland uneingeschränkt redet, so werden zwar diese und alle andere geistliche Gaben darunter begriffen, aber keine andere, die man rechtmäßig und rechter Weise suchet, ausgeschlossen.

(422) Mit dem Worte, anklopfen, sieht der Herr ohne Zweifel auf das Gleichniß des anklopfenden Freundes, ohne ein mehreres besonderes zu bestimmen.

12. Oder wo er auch um ein Ey bitten sollte, wird er ihm einen Scorpion geben?  
 13. Wenn denn ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie vielmehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist denen geben, die ihn bitten?  
 14. Und er trieb einen Teufel aus, und derselbe war stumm. Und es geschah, als der

v. 14. Matth. 9, 32-35. c. 12, 22.

Teufel

Gleichheit einer Schlange mit einem Fische, insonderheit mit einer und der andern Art von Fischen, zu betrügen suchen, wodurch er, anstatt gespeiset und genährt zu werden, vergeben oder getödtet werden würde? so unmenbliche, unbillige Aelttern werden gewiß nicht gefunden. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 9. 10. Gill.

B. 12. Oder wo er auch um ein Ey ic. Man findet drey Arten von Scorpionen; nämlich Erd- oder Landscorpionen, eine Art von Schlangen, die sehr giftig und schädlich sind, womit die gottlosen Juden Ezech. 2, 6. und die Heuschrecken Offenb. 9, 3. 5. verglichen werden; Luft- oder fliegende Scorpionen, eine Art von Vögeln; und Seescorpionen, eine Art von Fischen. Es ist gänzlich ungewiß, was für eine Art hier gemeynet werde. Es giebt ein Kraut, welches סַרְפָּדָן, Scorpion, heißt i), dessen Blätter einem Scorpion gleichen, wie die jüdischen Ausleger sagen k). Die Absicht dieser Worte ist einerley mit dem Augenmerke bey den vorhergehenden. Vielleicht wird hier der Seescorpion gemeynet; weil vorher von einem Fische gesprochen ist: oder noch lieber der Landscorpion, welcher eine Art von Schlangen ist, die, wie Plinius saget l), kleine, Eyern ähnliche, Würmer hervorbringt; und man saget, daß ein Scorpion, in eine ledige Eierschale gesteckt, bisweilen Menschen gegeben ist, die man hat umbringen wollen, indem dieß Hier, wenn es aus der zerbrochenen Eierschale hervorspringt, sticht und tödtet. Aber was für ein Vater wird dieß an seinem Kinde thun? Gill.

i) Mischn. Erubin, c. 2. §. 6. k) Maimon. et Bartolora, in ibid. l) Lib. 2. c. 25.

B. 13. Wenn dann ihr, die ihr böse seyd ic. Man sehe die Erklärung über Matth. 7, 11.

Wie vielmehr wird der himmlische Vater ic. Anstatt der Worte, den heiligen Geist, liest die gemeine lateinische Uebersetzung, nebst zweyen Abschriften des Beza, den guten Geist; in der äthiopischen Uebersetzung aber heißt es, die gute Gabe des heiligen Geistes. Und sonder Zweifel werden hier die Gaben und Gnadengeschenke des heiligen Geistes gemeynet: in sofern sie von den guten Gaben, die von irdischen Aelttern ihren Kindern gegeben werden, unterschieden, und vortrefflicher, als diese, sind. Gill. Luer Vater, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, aus dem Himmel, ist eben so viel, als, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, der in den Himmeln ist, Matth. 7, 11. So ist unser

Haus in den Himmeln, und aus dem Himmel, 2 Cor. 5, 1. 2. und der Herr aus dem Himmel, 1 Cor. 15, 47. und der himmlische Herr, v. 48. 49. einerley. Wosfern der heilige Geist hier, wie in dem ganzen N. T., den Geist der Weissagung; oder, wie gemeinlich im N. T., die wunderthätigen innerlichen Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes (man sehe die Erlär. über 1 Joh. 5, 6.) bedeutet: so muß man erkennen, daß Christus hier nicht von demjenigen, was sie gegenwärtig begehren mußten, rede; denn der heilige Geist war noch nicht, indem Jesus noch nicht verherrlicht war, Joh. 7, 39. So hat man die Worte des Herrn, Cap. 12, 11. 12. wenn sie euch in die Synagogen, und zu den Obrigkeiten und Mächten, hinbringen werden, so seyd nicht besorgt, wie, oder was ihr zur Verantwortung sagen, oder was ihr sprechen sollet, denn der heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sprechen müßet, von der folgenden Zeit zu verstehen; denn sie wurden nicht eher vor die Obrigkeiten gebracht, als nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, noch lehrte sie der heilige Geist eher, was sie zu diesen sprechen mußten: eben so geht auch der Befehl des Herrn, Matth. 10, 8. und von v. 16. bis ans Ende des Capitels, offenbar auf dasjenige, was sie nach Christi Himmelfahrt thun und leiden sollten. Wenn aber der Ausdruck, der heilige Geist, auf die gegenwärtige Zeit, und nicht auf die Apostel insbesondere, sondern auf die Christen überhaupt geht, wie die Worte, denen, die ihn bitten, hier, und die Worte, gute Gaben, Matth. 7, 11. zu erklären scheinen: so können wir dadurch nur den gewöhnlichen Beystand und die gewöhnlichen Wirkungen des heiligen Geistes verstehen 423). Whitby.

B. 14. Und er trieb einen Teufel aus. Zu einer gewissen Zeit. Und dieß ist vielleicht eben derselbe Fall, den wir Matth. 9, 32. oder c. 12, 22. finden. Denn diese beyden Fälle waren mit eben denen Wirkungen auf das Volk, und derselben Lästerung von den Pharisäern, wie wir hier finden, begleitet. Gill.

Und derselbe war stumm. Die äthiopische Uebersetzung liest, taub und stumm; das ist, der Teufel, der in dem Manne war, machte ihn taub und stumm. Wo dieß einerley Fall mit Matth. 12, 22. ist: so war er blind und stumm. Gill.

Und es geschah, als der Teufel ic. Als er  
auf

(423) Alles Gute, das der heil. Geist durch seine Gaben, Zubereitungen und Wirkungen gut und heilsam machet.

Teufel ausgefahren war, daß der Stumme redete, und die Schaaren verwunderten sich. 15. Aber einige von ihnen sprachen: er treibt die Teufel durch Beelzebul, den Obersten der Teufel, aus. 16. Und andere versuchten ihn, und begehreten von ihm ein Zeichen aus dem Himmel. 17. Aber er kannte ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: ein jedes Königreich, das wider sich selbst vertheilet ist, wird verwüster: und ein Haus, das wider sich selbst vertheilet ist, fällt. 18. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst vertheilet ist, wie wird sein Reich bestehen? da ihr saget, daß ich durch Beelzebul die Teufel austreibe. 19. Und wenn ich durch Beelzebul die Teufel austreibe, durch wen treiben sie

v. 15. Matth. 9, 34. c. 12, 24. Marc. 3, 22. u. 16. Matth. 16, 1. v. 17. Job. 2, 25. eure  
Matth. 12, 25. Marc. 3, 24.

auf den Befehl Christi den Besessenen verlassen hatte, sprach dieser, wie andere Menschen, und wie er vor der Besessenheit gethan hatte. Da die Ursache weggenommen war, hörte die Folge oder Wirkung auf. Gill.

Und die Schaaren verwunderten sich: über die Macht Christi; und schlossen, daß er der Messias, der Sohn Davids, seyn müßte. Gill.

V. 15. Aber einige von ihnen. Einige von den Pharisäern, die nicht leiden konnten, daß er für den Messias gehalten würde, und darum seinen Wundern eine böse Deutung gaben. Gill.

Sprachen: er treibt die Teufel durch Beelzebul, oder nach dem Englischen, Beelzebub, u. In verschiedenen Abschriften, wie auch in der (niederländischen) arabischen und äthiopischen Uebersetzung wird er Beelzebul genannt; und die letzte füget noch diese Worte bey: und er antwortete und sprach: wie kann der Satan den Satan austreiben? Man sehe die Erklär. über Matth. 12, 24. Gill. Ueber die rechte Lesart des Wortes Beelzebub, Herr der Fliegen, oder Beelzebub, Herr des Drecks, wie Hieronymus liest, Matth. 12, 24. kann man den Lightfoot über die gemeldete Stelle nachsehen. Wenn aber Lightfoot und der große Vohchart sich verwundern, wie dieser Gott der Fliegen der Oberste der Teufel genannt werde: so dienet zur Antwort, daß dieß nicht befremden müsse, weil er nicht geringer war, als der heidnische Jupiter, der Oberste und Vater der Götter; wie aus den Namen von ἀπομμωτος, μωμωτος, μωμωτης, erhellet, die demselben bloß von seinem Werke, die Fliegen von den Opfern, den Tempeln, und Städten der Heiden, wegzujagen m), gegeben waren <sup>424</sup>. Whitby.

m) Vid. Bochart. Hieroz. P. 2. lib. 4. c. 9.

V. 16. Und andere versuchten ihn. Andere von den Schriftgelehrten, Pharisäern oder Sadducäern. Gill.

Und begehreten von ihm ein Zeichen u. Weil des Menschen Sohn in oder mit den Wolken

des Himmels kommen sollte, Dan. 7, 13. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 38. Whitby.

V. 17. Aber er kannte ihre Gedanken. In dem er der allwissende Gott war.

Und sprach zu ihnen: die folgenden Gleichnisse, wie sie Marc. 3, 23. genannt werden; oder die Lehrsprüche, welche sich recht zur Sache schickten, und mehr, als kräftig, waren, die schnöden Lasterungen der Pharisäer zu widerlegen. Gill.

Ein jedes Königreich, das wider u. Die Vertheilung oder Spaltung wird, nach Verlauf von Zeit, sich in Verwüstung endigen. Gleichwie sich dieß in den weltlichen Königreichen zuträgt, wovon viele traurige Beyspiele waren: so würde es mit dem Reiche des Satans eben so seyn, wenn darinn, wie die Lasterung der Pharisäer voraussetzte, Vertheilung oder Uneinigkeit wäre. Gill.

Und ein Haus, das wider sich u. Die persische Uebersetzung drückt dieß aus: ein Haus, das von der Grundlegung an vertheilet ist, fällt. Der Verstand ist: Wenn in einem Hause der eine Theil wider den andern aufsteht: so endiget es sich in beyder Theile Verderben und Untergang. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 25. Marc. 3, 24. 25. Gill.

V. 18. Wenn nun auch der Satan wider sich u. Dieß ist die Anwendung der vorhergehenden Gleichnisse oder Lehrsprüche; daß das Reich des Satans wider sich selbst vertheilet seyn müßte, wenn das, was die Pharisäer sageten, wahr wäre, und folglich sein Reich und Gebiet nicht lange bestehen könnte. Gill.

Da ihr saget, daß ich durch Beelzebul, oder nach dem Englischen, Beelzebub u. Welches so viel ist, als ob man sagte, der Satan sey wider sich selbst vertheilet; und das ist unvernünftig anzunehmen. Man sehe die Erklär. über Matth. 12, 26. Marc. 3, 26. Gill.

V. 19. Und wenn ich durch Beelzebul, oder nach dem Englischen, Beelzebub, die Teufel austreibe: wie die Pharisäer ihm zur Last legeten. In den griechischen Abschriften, wie auch in der arabischen,

(424) Man mag eine Lesart nehmen, welche man will, so ist sie zum Schimpfe des Satans gebraucht, der vom Unflathe, oder von den unreinen und unverschämten Fliegen den Namen trägt.



eure Söhne aus? Darum werden diese eure Richter seyn. 20. Aber wenn ich durch den Finger Gottes die Teufel austreibe: so ist dann das Königreich Gottes zu euch gekommen. 21. Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so ist alles, was er

hat,

bischen, äthiopischen (und niederländischen) Uebersetzung liest man hier, gleichwie in den vorhergehenden Versen, Beelzebub. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 25. Gill.

Durch wen treiben sie eure Söhne aus? Durch wessen Hülfe, oder in wessen Namen? Denn die Juden gaben vor, daß sie die Teufel austreiben, und diejenigen, die davon besessen wären, gesund machen könnten: welches sie bisweilen durch den Gebrauch der Namen von den Ervätern, Abraham, Isaac und Jacob, und bisweilen durch den Gebrauch des Namens Salomon thaten. Josephus n) spricht von verschiedenen zu seiner Zeit, die diese Kraft gehabt hätten. Er sagt, er habe selber einen gewissen Eleasar gesehen, der, in Gegenwart des Vespasians, seiner Kinder, Obersten und Soldaten, viele vom Teufel Befessene gesund gemacht habe. Die Art und Weise, wie er dieß gethan, sey folgende gewesen: Er habe auf die Nase des Befessenen einen Ring gesetzt, unter dessen Siegel eine Wurzel gewesen, wovon Salomon rede, und dadurch habe er den unreinen Geist ausgetrieben. Sobald aber der Mensch genesen gewesen wäre, habe er den Teufel beschworen, niemals wieder zu kommen: woben er dann den Namen Salemons gebrauchet, und die von ihm beschriebene Schwörung hergesaget habe. Eben der genannte Eleasar habe auch, um eine Probe von der Kraft seiner Kunst zu geben, einen Becher mit Wasser auf den Erdboden gesetzt, und dem Teufel geboten, wenn er aus dem Menschen führe, denselben unzustoßen, zu einem Beweise, daß er ihn verlassen hätte: und der Teufel sey ihm alsbald gehorsam gewesen. Wenn nun diese ihre Söhne die Teufel austrieben, wovon sie nicht sagen würden, daß es durch Hülfe des Teufels, oder in dessen Namen geschähe: warum wollten sie denn die Austreibung der Teufel durch Christum einer teuflischen Hülfe und Mitwirkung zuschreiben? Gill.

n) *Antiq. Ind. Lib. 1. c. 2.*

Darum werden diese eure Richter seyn: oder Richter wider euch seyn, wie die arabische; oder euch bestrafen, wie die äthiopische Uebersetzung liest. Sie werden euch überzeugen und verurtheilen. Man lese die Explär. über Matth. 12, 27. Gill. Einige sind der Meynung, dieß habe sein Absichten auf die siebenzig Jünger, welche von Christo ausgesandt waren, das Königreich Gottes in jeder Stadt, und jedem Orte, wohin er nachher kommen wollte, zu predigen, Cap. 10, 1. denn sie kamen mit diesen Worten wieder zu Christo zurück: auch die Teufel sind uns in deinem Namen unterworfen, v. 17. Diese nun

7. T. II. Band.

waren unfreitag Söhne der Juden: und ob sie gleich in Christi Namen die Teufel austrieben; so schwächte das doch die Stärke von Christi Schlußfolge nicht. Denn es war keinesweges zu vermuthen, daß eine so große Anzahl von ehrlichen und tugendhaften Personen, von ihrem eigenen Geschlechte und ihrer eigenen Verwandtschaft, die paarweise, zween und zween, in ihre Städte und Flecken gesandt waren, alle Verschworne mit dem Satan seyn sollten. Da also diese durch ihre Städte reiseten, um sie zu versichern, daß das Königreich Gottes nahe wäre, und ihr Zeugniß durch Heilung der Seuchen, und Austreibung der Teufel in Christi Namen, bekräftigten: so gaben sie ein vollkommenes Zeugniß wider diejenigen, welche sageten, daß Christus selber dieß durch Verschwörung mit dem Teufel thäte. Whitby.

B. 20. Aber wenn ich durch den Finger Gottes 20. Durch die Kraft Gottes; indem dieß auf 2 Mos. 8, 19. ziele. Und so erklären die Cabbalisten o) die angezogene Stelle: „Der Finger ist einer von „den fünfen an der Hand, und ist derjenige Finger, „der durch die Kraft von Elohim wirkt.“ Es ist eben so viel, als der Geist Gottes, welcher oft die Hand des Herrn genannt wird, Ezech. 1, 3. c. 3, 22. c. 37, 1. c. 40, 1. Man sehe die Explär. über Matth. 12, 28. Gill.

o) R. Mosch, in *Sepher Haschem*, apud Cabbal. denudat. T. I. P. I. p. 146.

So ist dann das Königreich Gottes zu euch gekommen. So ist die sichtbare Kraft Gottes in Verrichtung der Wunderwerke zu euch gekommen; oder, wie Paulus Hebr. 6, 4. 5. sagt: so sind der heilige Geist, und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters euch erschienen. Wall.

B. 21. Wenn ein starker Bewaffneter 21. Hiedurch wird der Teufel verstanden (man sehe Matth. 12, 29.), welcher sowohl mit seinen eigenen Versuchungen, die wie feurige Pfeile sind, und die er heimlich und mit großer Behendigkeit, zu großem Schaden, in großer Menge und sehr schnell ausschießt, als auch mit den Sünden und Lüsten der Menschen, die Waffen der Ungerechtigkeit sind, und die der Satan zu ihrem Verderben wider sie gebrauchet, gewaffnet heißen kann. Wenn dieser Bewaffnete seinen Hof, oder nach dem Englischen, seinen Palast, welcher das verderbte Herz eines Unwiedergeborenen ist, wo er als König wohnet, seinen Thron hat, seinen Hof hält, und seine Hofleute und Bedienten hat, nämlich die Lüste des Fleisches, die Neigungen des Willens, und die fleischlichen Begierden, durch eine Wache von Teufeln und weltlichen Lüsten bewahret,

M m

bis

hat, in Friede. 22. Wenn aber einer darüber kömmt, der stärker ist, als er, und ihn überwindet, der nimmt seine ganze Waffenrüstung, worauf er vertrauete, und theilet seinen

v. 22. Jes. 53, 12. Col. 2, 15.

bis daß seine Festungen durch das Evangelium zerstört werden, und Christus der König der Ehren einzieht (425): so ist alles, was er hat, bis auf diese Zeit, in Friede; es ist in einem solchen Herzen keine Bekümmerniß über die Sünde, kein Gefühl von der Gefahr, kein Suchen nach der Seligkeit; kein Schrecken in dem Gemüthe durch den Fluch des Gesetzes, keine Furcht vor der Hölle und Verdamniß; sondern ein solcher Mensch lebt in voller Ruhe, und ruft, Friede, Friede. Gill. Da unser Heiland von den Ausreibungen der Teufel redet: so nimmt er daher Gelegenheit, seine Rede auf die große und vollkommene Ueberwindung des Satans, wovon diese Wunderwerke eine Probe und ein Abriß waren, zu lenken. Die Worte, so ist alles, was er hat, in Friede, gehen nicht auf die Besessenen, welche weit davon entfernt waren, in Friede und Ruhe zu seyn: sondern auf den Zustand der Sünder, welche durch die Kunstgriffe des Satans in einen Zustand von Ruhe und selbst von Zufriedenheit gebracht werden, da sie inzwischen in den Händen ihres größten Feindes, und auf dem Wege des ewigen Verderbens sind. Doddridge.

V. 22. Wenn aber einer der stärker ist, als er. Hiedurch wird Christus verstanden. Dieser ist der allmächtige Gott, und bezeiget sich als denselben: in der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge durch das Wort seiner Kraft; in der Regierung der Welt und in den Werken der Vorsehung; in der Erlösung seines Volkes von dem Satan, der Sünde und dem Gesetze; in der Befehrung durch seine kräftige Gnade, und in ihrer Bewahrung durch seine Macht (426); von welchem also, nicht allein aus diesen, sondern auch aus den folgenden Dingen, offenbar erhellet, daß er stärker sey, als der Satan. Gill.

Darüber kömmt, oder nach dem Englischen, über ihn kommen wird. Gleichwie Christus in Person that, wenn er ihn aus den Leibern der Menschen

trieb; und wie er durch seinen Geist, in der Befeh- rung, über ihn kömmt, wenn er in seinen Palast, in das Herz des Menschen kömmt, und ihn bindet, den Menschen von ihm erlöset, und von der Macht des Satans zu Gott befehret, und in diesem Valaste einen Thron der Gnaden aufrichtet, wo er selber wohnt und regieret. Denn überfällt er ihn, wie ein Feind, und oft auf das unerwarteteste, und allezeit mit großer Kraft und großem Glücke. Der Satan überfiel Christum in der Wüsten, in dem Garten und an dem Kreuze, und griff ihn an: jedoch ohne Vortheil; woraus erhellet, daß Christus stärker ist, als er. Gill.

Und ihn überwindet. Christus überwand ihn in der Wüsten, und zwang ihn zu weichen; er überwand ihn an dem Kreuze, da er einen vollkommenen Sieg über ihn erhielt, und ihn und seine Mächte und Obriigkeiten, und alle seine Werke verwüstete und gesangen nahm; und er überwindet ihn in der Befeh- rung, so daß er sein Volk von ihm, der sie gefangen hatte, erlöset, und er niemals seine Herrschaft über sie wieder erlangen kann. Wenn er nun gleich bisweilen zuläßt, daß er sie versuche: so kann er ihnen doch keinen Schaden thun; und die Heiligen werden ihn endlich selbst überwinden und unter ihre Füße zertreten. Gill.

Der nimmt seine ganze Waffenrüstung u. Nämlich seine Versuchungen, die Christus selber in der Wüsten abtrieb und aus seinen Händen rang, wie er auch seinem Volke Kraft giebt, denselben zu wider- stehen, und sie davon erlöset; und nicht weniger die Sünden der Menschen, welche er an dem Kreuze wegnahm, wo er dieselben und die Strafe derselben trug; gleichwie er in der Befehrung ebenfalls die Kraft der Sünde sehr schwächet und ihre Herrschaft wegnimmt. Und ob ihr Wesen oder Bestand gleich bleibt; so daß der Satan etwas hat, worauf er wirken kann: so geht doch Christi Kraft in der Befeh- rung

(425) Jesus sahe wohl vornehmlich mit diesem Gleichnisse auf die Umstände seiner Zeit, in welcher der Fürst dieser Welt besonders gekommen und eingezogen war, sein Reich wider die Ankunft des Reiches Gottes durch den Messiam zu bewahren, Joh. 14, 30. Dieser hatte die Herzen der jüdischen Nation mit den allerkräftigsten Vorurtheilen und Irthümern, und mit den sündlichsten Lüsten bewahrt und eingenommen, auch sogar die Leiber so vieler Besessenen als sein eigenes Haus bewohnet. Es mußte also ein Stärkerer, der Sohn Gottes, über ihn kommen, der den Teufel geistlicher und leiblicher Weise austreiben konnte, und den Fürsten der Welt nicht nur hinaustrieb, Joh. 12, 31. c. 16, 11. sondern ihn auch und sein Heer, als einen über- wundenen Tyrannen bey seiner Himmelfahrt, Schau trug, und einen Triumph aus ihm machte, Col. 2, 15. wie in der mächtigen Zerstörung der Juden und des heidnischen Aberglaubens sich deutlich erwiesen hat. Dieses läßt sich hernach auf jedes Werk des Satans, das er in den Kindern des Unglaubens hat, und dessen Zerstörung durch Christum, appliciren, 1 Joh. 4, 8. Ephet. 2, 1 = 4.

(426) Und sonderlich auch in seinem Mittleramte, da er der höllischen Schlange den Kopf zertreten hat, 1 Mos. 3, 15.

nen Raub aus. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: und wer nicht mit mir versammet, der zerstreuet. 24. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so geht er durch dürre Oerter, indem er Ruhe suchet: und wenn er dieselbe nicht

v. 23. Matth. 12, 30. v. 24. Matth. 12, 43.

zung so weit, daß weder der Satan, noch die Sünde, denen, die wahrhaftig durch Gottes Gnade gerufen sind <sup>427</sup>), Schaden thun können. Gill.

Und theilet seinen Raub aus: nach dem Englischen, vertheilet seinen Raub. Er raubet ihm sein Haus, das Herz des Menschen, daß es nicht länger sein Hof bleibe; und seinen Besitz, das Gemüth und Gewissen des Menschen, welche erleuchtet, erwecket und gereinigt werden; oder vielleicht werden hier durch seinen Raub die Seelen der Menschen verstanden, welche, wie ein Raub, aus seinen Händen genommen, und Siegeszeichen der überwindenden Gnade werden. Gill.

W. 23. Wer nicht mit mir ist, der ic. Unser Heiland meynet nicht jemanden, der nicht persönlich mit ihm war; denn es konnten einige seyn, und es waren auch unstreitig einige, die nicht in Person mit ihm, und doch nicht wider ihn, sondern Freunde von ihm und von seiner Sache waren; auch nicht jemanden, der kein offenkundiger Jünger oder kein Nachfolger von ihm und seinen Jüngern war; denn es waren einige, die sich Jünger von Johanne nannten, und sich nicht zu Christo gesellen, dennoch aber nicht wider ihn waren, sondern in seinem Namen Teufel ausgetrieben; und ein solcher war vielleicht derjenige, wovon Marc. 9, 38-40. gesprochen wird, bey welcher Gelegenheit Christus einige Worte saget, die dem ersten Anblicke nach nicht wohl mit diesen hier überein zu kommen scheinen: sondern hier wird auf solche Leute geselet, die zwischen ihm und den Pharisäern keine Partey wählten; die ohne Nührung und Bekümmerniß hören konnten, daß er von ihnen beschuldiget ward, den Teufel durch den Obersten der Teufel auszutreiben. Zugleich werden hier diejenigen verurtheilet, welche alle Lasterung wider die Gottheit, die Sohnes-Würde, das Blut, die Gerechtigkeit und das Opfer Christi hören können, ohne ihren Unwillen darüber zu bezeugen. Gleichwie nun von diesen nicht gesagt werden kann, daß sie mit Christo sind: also mögen sie mit Recht unter diejenigen, die wider ihn sind, gesetzt werden. Gill.

Und wer nicht mit mir versammet, der zerstreuet. Einen jeden, der die Menschen nicht an-

trieb und erweckte, auf den Dienst Christi Achtung zu geben, welcher durch so große Wunderwerke bekräftiget ward, wovon die Pharisäer so verächtlich und schmähtlich sprachen, rechnete Christus unter solche, die Hindernisse waren, daß die Menschen zu ihm versammet würden, sowol als diejenigen, die denen, welche auf seine Predigt merkten, droheten, und sie aus der Versammlung verbanneten. Hierinn ist eine Anspielung entweder auf das Versammeln der Schafe in den Stall, und ihre Zerstreung durch den Wolf; oder auf das Sammeln, das Garbenbinden und das Einführen, das in der Erndte mit dem Weizen geschieht; und die Zerstreung des auf dem Felde gebliebenen Weizens, wodurch derselbe verloren geht und umkömmt. Man sehe die Erklär. über Matth. 12, 30. Gill.

W. 24. Wenn der unreine Geist von den ic. Das ist, der Teufel, der in den Kindern des Ungehorsams, sie mögen unter einem Bekenntnisse des Gottesdienstes stehen, oder nicht, wohnet und wirket; als deren Herzen unrein sind, wie er selber ist, weswegen er da gern wohnet. So übersetzet es der Aethiopier, der böse Geist, von welchem gesagt werden mag, daß er zum Scheine ausfahre, wenn der Mensch sich äußerlich bessert, und ein Bekenntniß des Gottesdienstes annimmt. Gill.

So geht er durch dürre Oerter, indem ic. oder durch die Wüsten, wie in der äthiopischen Uebersetzung steht, womit die heidnische Welt bisweilen verglichen wird <sup>428</sup>), als Jes. 35, l. c. 41, 18. 19. c. 42, 11. Dahin gieng der Satan; weil er durch die vielfältigen Austreibungen, die durch Christum geschahen, in Judäa zerstöret ward: oder lieber, indem er die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche äußerlich vor den Menschen gerecht schienen, auf eine Weile verließ, gieng er zu den Heiden, und suchte Ruhe. Gill.

Und wenn er dieselbe nicht findet: unter den Heiden; weil er auch unter diesen durch die Verkündigung des Evangelii, das nach Christi Auferstehung zu ihnen gesandt wurde, gestöret ward, und dadurch unvermögend war, seinen Platz in den Herzen der Menschen zu behalten, und ihnen auch nicht das Leid, das er begehrte, thun konnte. Gill.

Saget

(427) Das ist, dem Berufe gehorsam worden sind, als welches nicht alle thun, welche berufen werden, Röm. 10, 16.

(428) Daß man die Worte des Heilandes als Anspielungen auf die damals gewöhnlichen Meynungen der Juden, von dem Aufenthalte der bösen Geister, in buchstäblichem Verstande gar wohl verstehen könne, das ist in der 371. Anmerk. T. I. p. 443. schon erinnert, und das Gezwungene in der hier wiederholten Erklärung bemerket worden.

nicht findet, saget er: ich werde wieder in mein Haus kehren, woraus ich gefahren bin. 25. Und wenn er kömmt, findet er es mit Besen gekehret und geschmücket. 26. Denn geht er hin, und nimmt sieben andere Geister mit sich, die böser sind, als er selber ist: und wenn sie hineingegangen sind, wohnen sie daselbst: und das Letzte von diesem Menschen wird ärger, als das Erste. 27. Und es geschah, als er diese Dinge sprach, daß ein gewisses Weib die Stimme aus der Schaar erhob, und zu ihm sagte: selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. 28. Aber er sprach:

v. 26. Job. 5, 14. Hebr. 6, 4. 5. c. 10, 26. 2 Petr. 2, 20.

ja

Saget er: ich werde wieder in mein Haus ic. Ich werde wieder zu den Juden gehen, die durch ihn verblindet und mit Zorn und Feindschaft wider das Evangelium erfüllt waren; und die er antrieb, die Apostel Christi und die Verkündiger des Evangelii allenthalben, wohin sie kamen, zu verfolgen. Man sehe die Erklär. über Matth. 12, 43. 44. Gill.

v. 25. Und wenn er kömmt, findet er ic. Beym Matthäo wird auch gesagt, daß er es ledig finde. So liest die arabische Uebersetzung hier. In der äthiopischen steht: ledig von Menschen: aber der Verstand scheint vielmehr zu seyn, daß er es von allem Guten und aller Tugend, ungeachtet alles Aufpuzes und Zierrathes von einer äußerlichen Bekehrung, ledig fände. Die persische Uebersetzung liest hier: erhitzt und bereit; erhitzt von Zorn und Wuth wider Christum und sein Evangelium, wodurch es ein bereitetes und bequemes Haus für den Satan war. In solchem Stande nun war das jüdische Volk von Christi Tode an bis auf die Zerstörung Jerusalems. Man lese die Anmerk. über Matth. 12, 44. Gill.

v. 26. Denn geht er hin, und nimmt ic. oder Dämonen, wie der Aethiopier liest; welche er als seine Gesellen und Mitgenossen, wie eben dieselbe Uebersetzung sie nennet, mit sich nimmt. Gill.

Die böser sind, als er selber ist. Denn es scheint, daß unter den Teufeln sowol, als unter den Menschen, Stufen der Bosheit und Gottlosigkeit sind. Gill.

Und wenn sie hineingegangen sind, wohnen ic. Der unreine Geist und die sieben andern. So waren sieben Teufel in Magdalena, und eine Legion in einem andern Manne. Und in Wahrheit, das böse Herz des Menschen ist eine Wohnung der Teufel, und eine Burg für alle böse Geister. Hier wird vornemlich auf den Platz und die Macht, welche der Teufel unter den Juden, vor ihrer Verwüstung, hatte, gezielet. Gill.

Und das Letzte von diesem Menschen ic. Die persische Uebersetzung füget bey, und elender; wie der Zustand der Judeu war, auf welche dieß Gleichniß geht, wie aus den beym Matthäo hinzugesetzten Worten: also wird es auch mit diesem bösen Geschlechte seyn, erhellet, wo dieß Gleichniß deutlich auf sie angewandt wird. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 45. Gill.

v. 27. Und es geschah, als er ic. Das ist, als Christus die oben gemeldeten Dinge sprach, oder, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt, diese Worte, zur Vertheidigung seiner selbst und seiner Wunderwerke wider die Lästerung der Schriftgelehrten und Pharisäer, geendiget, und das oben erzählte Gleichniß von dem unreinen Geiste, welches sie insbesondere angiehet, vorgetragen hatte. Gill.

Daß ein gewisses Weib = = aus der Schaar: welche das Wunderwerk der Austreibung des Teufels bemerket und bedacht hatte, und durch seine Reden, wodurch er sich so vollkommen als rein gerechtfertiget, und seine Feinde so kräftig widerleget und in ihrer Blöße dargestellt hatte, gerühret war. Gill.

Die Stimme = = = erhob, und zu ihm sagte. Ueberlaut, so daß alles Volk es hörte, und mit einem großen Ernst und Eifer.

Selig ist der Leib, der dich getragen hat ic. Ob dieß Weib die Maria, Christi Mutter von Perseon gekannt habe, das ist ungewiß. Vielleicht war Maria ist gegenwärtig, oder wenigstens nicht weit davon: und da dieß Weib hörte, daß sie mit Christi Brüdern draußen stund und ihn zu sprechen begehrete, gab das ihr vielleicht Gelegenheit, diese Worte zu äußern (man sehe Matth. 12, 46.); welche nicht sowol zum Lobe und zur Ehre der Maria, als Christi gesprochen wurden, indem sie eben um desselben willen, und weil sie eine so große Person getragen und gesäugtet hatte, selig gepriesen wurde, wie auch Cap. 1, 28. 42. von dem Engel und von Elisabeth geschah. Der Ausdruck dieses Weibes war eine Art des Segens bey den Juden. So heißt es p) von R. Josua ben Chanania, einem Schüler des R. Jochanan ben Saccar, der um diese Zeit lebete: gesegnet ist diejenige, die ihn trug; und sie hatten auch einen solchen Fluch: verflucht seyn die Brüste, die ihn säugeten q). Die Juden sagen in ihrer gotteslästerlichen Erbitterung wider Christum, und einen jeden, der zu ihm gehöret, von Maria der Tochter des Eli, wodurch sie die Mutter des Herrn zu verstehen scheinen, daß sie in dem Schatten an den Fasern ihrer Brüste hange r). Jedoch dieß Weib hatte eine andere Meynung von ihr. Gill.

p) Pirke Aboth, c. 2. §. 8. q) T. Hierof. Celaim, fol. 27. 2. Bereschith Rabba, §. 5. fol. 5. 1. r) T. Hierof. Chagigab, fol. 77. 4. et Sanbedrin, fol. 23. 3.

ja selig sind diejenigen, die das Wort Gottes hören und dasselbe bewahren. 29. Und da die Schaaren sich nahe bey einander versammelten, fieng er an zu sagen: dieß ist ein böses Geschlecht: es verlanger ein Zeichen, und ihnen wird kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten. 30. Denn gleichwie Jonas den Niniviten ein Zeichen gewesen ist, also wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlechte seyn. 31. Die Königin von Süden wird im Gerichte mit den Männern von diesem Geschlechte aufstehen, und wird sie verurtheilen: denn sie ist von den Enden der Erde gekommen, um die

v. 28. Matth. 7, 21. Joh. 6, 29. Röm. 2, 13. v. 29. Jon. 1, 17. c. 2, 10. v. 31. 1 Röm. 10, 1. Weis-  
2 Chron. 9, 1. Matth. 12, 42.

**V. 28. Aber er sprach.** Nicht daß er ihren Ausspruch tadelte oder läugnete, sondern daß er ihn verbesserte.

**Ja selig sind diejenigen, die das Wort ic.** Hiemit erklärte er, daß, obgleich seine Mutter glücklich wäre, weil sie einen solchen Sohn getragen und gesäugert hätte, es dennoch ein weit größeres Glück wäre, das Wort Gottes zu hören. Er meynete dadurch entweder sich selber, den ewigen λόγος, und ihn dann so zu hören, daß man ihn annähme, an ihn glaubete, und er in dem Herzen eine Gestalt hätte; oder das Evangelium, welches er verkündigte, und dieß also zu hören, daß man es verstünde, als ein eingepfropftes Wort annähme, Früchte hervorbrächte, demselben gehorchete, es bewahrete und nimmermehr verließ. Dieß ist eine viel größere Seligkeit, als selbst aufs genaueste nach dem Fleische mit Christo verwandt zu seyn. Die äthiopische Uebersetzung liest: die das Wort Gottes hören und glauben, und dasselbe bewahren: denn der Glaube kömmt durch das Hören, und giebt sich durch die Werke zu erkennen. Das bloße Hören des Wortes und auch das Glauben desselben, ist von wenigem Nutzen: wosern man das Gehörte und Geglaubete nicht auch in Uebung bringt. Gill. Der Verstand dieser Worte ist: Die Seligkeit meiner Mutter entspringt nicht daraus, daß sie mich empfangen und zur Welt gebracht hat: sondern um dieselbe zu erlangen, ist es für sie sowol, als für andere, nothwendig, zu glauben und meinem Worte zu gehorchen. So erklärt es Theophylactus. Whitby.

**V. 29. Und da die Schaaren sich nahe ic.** Als sie die Stimme dieses Weibes, und was sie sagte, hörten; oder lieber, um zu sehen, was für ein Zeichen er geben würde, wie einige von ihm, v. 16. begehret hatten. Gill.

**Fieng er an zu sagen: dieß ist ein böses Geschlecht.** Die alexandrinische Abschrift, und zwei Abschriften des Beza, wie auch die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung lesen: dieß Geschlecht ist ein böses Geschlecht; und es war auch ein ehebrecherisches Geschlecht, wie Matth. 12, 39. beygefüget wird. Gill.

**Es verlanger ein Zeichen.** Denn sie hatten dieses v. 16. von ihm begehret. Gill.

**Und ihnen wird kein Zeichen ic.** Ein Zeichen, wie dasselbe. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 39. Gill.

**V. 30. Denn gleich wie Jonas den Niniviten ic.** Da er drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen war, und darauf lebendig ans Ufer geworfen wurde; welches Zeichen oder Wunderwerk gewirkt ward, seine Sendung und seinen empfangenen Befehl zu bestärken, und die Niniviten zu verbinden, daß sie ihm glaubten und sich bekehrten, und sie zu versichern, daß sie sonst gewiß vertilget werden würden. Gill.

**Also wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlechte seyn.** Dadurch, daß er drey Tage und drey Nächte in dem Schooße der Erden seyn und am dritten Tage wieder lebendig von den Todten auferstehen wird. Das aber sollte geschehen, die Wahrheit seiner Messiaswürde zu befestigen, kräftig zu beweisen, daß er der Sohn Gottes wäre, und die Menschen zu verpflichten, daß sie an ihn glaubeten: zugleich auch, um dieß gottlose Geschlecht zu versichern, daß, wo sie nach einem solchen Zeichen noch unbußfertig und ungläubig blieben, Gottes Zorn über sie kommen würde. Man sehe Matth. 12, 40. Gill.

**V. 31. Die Königin von Süden.** Das ist, die Königin von Scheba, einer Landschaft von Arabien, welches südwärts von Judäa lag.

**Wird im Gerichte mit den Männern ic.** Der Verstand hievon ist, daß am jüngsten Tage, wenn alle, sowol Heiden als Juden, von dem Tode auferstehen werden, diese heidnische Königin auch zugleich mit den Männern von demselben Geschlechte der Juden aufstehen, im Gerichte mit ihnen stehen und wider sie aufstehen werde, und daß ihre Aufführung als ein Beweis wider dieselben angeführt, und zur Vergrößerung ihrer Verdammniß gebraucht werden solle. Gill.

**Denn sie ist von den Enden der Erde ic.** Der Unterschied zwischen den Juden und dieser Königin, und was die Sünde der erstern noch schwerer zu machen dienete, war dieß, daß sie eine heidnische Frau war, die Gott nicht kannte, und sie Juden waren, das Volk, welches Gottes Namen bekannte; daß sie weit herkam, und die Juden nahe waren, selbst an dem Orte, wo sich Christus befand, und seine

Weisheit Salomons zu hören, und siehe, mehr als Salomon ist hier. 32. Die Männer von Ninive werden in dem Gerichte mit diesem Geschlechte aufstehen, und werden dasselbe verurtheilen: denn sie haben sich auf die Predigt des Jonas bekehret; und siehe, mehr als Jonas ist hier. 33. Und niemand der ein Licht anzündet, setzet dasselbe ins Verborgene, noch unter ein Kornmaaß: sondern auf einen Leuchter, damit diejenigen, die hinein-

v. 32. Jon. 3, 5. v. 33. Matth. 5, 15. Marc. 4, 21. Luc. 8, 16.

form

Predigt auf ihren Gassen, in ihrem Tempel, und in ihren Synagogen hörten; daß die Königin nur kam, eine natürliche oder sittliche Weisheit zu hören, die Juden aber eine geistliche und himmlische Weisheit, woran die ewige Glückseligkeit verknüpft ist, hören konnten; und daß jene nur kam, einen bloßen Menschen zu hören, die Juden aber denjenigen hören konnten, der die Weisheit Gottes und der allein weise Gott und unser Seligmacher ist. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 42. Gill.

B. 32. Die Männer von Ninive werden ic. Lucas verändert die Ordnung dieser Beispiele: Matthäus führt dieses eher an, als das Beispiel der Königin von Scheba. Jedoch dieses ist ein Umstand von keiner Erheblichkeit: indem die Absicht dieses Beispiels mit der Absicht des vorhergehenden einerley ist. Gill, Doddridge.

Denn sie haben sich auf die Predigt ic. Dasjenige, was in diesem Falle, die Verdammung der Juden an dem Tage des Gerichts schwerer machen wird, ist, daß diese Leute Heiden, von der Bürgerschaft Israels und von den Bündnissen der Verheißung entfernt, und nicht gewohnt waren, daß Propheten zu ihnen gesandt würden, dennoch aber, so bald Jonas, ein bloßer Mensch, zu ihnen kam, und nur einmal unter ihnen predigte, sich ihre Sünden gereuen ließen und sich von denselben bekehrten; da die Juden hingegen, ob sie gleich einen bessern Begriff und mehr Erkenntniß von dem Gottesdienste, ja den Sohn Gottes selbst unter sich hatten, dessen vielfältige Predigten hörten, seine Amtsführung durch Wunderwerke befestiget sahen, und nachher eine Reihe von Jahren hindurch seine Apostel hörten, dennoch unbekehrt und ungläubig blieben. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 41. Gill.

B. 33. Und niemand, der ein Licht anzündet ic. Diese Worte hat Christus oft und bey verschiedenen Gelegenheiten gesprochen; man sehe Cap. 8, 16. Matth. 5, 15. und die Anmerkungen darüber. Hier scheinen dieselben den freyen, öffentlichen und heilscheinenden Dienst Christi zu bedeuten, welcher den Salomon an Weisheit und den Jonas an kräftigen Predigten übertraf: da seine Amtsführung wie ein Licht war, das niemand, nachdem es angezündet ist, ins Verborgene, wie unter das Bette (Marc. 4, 21.) wo es nicht gesehen werden, noch sein Licht einigen Nutzen thun kann, auch nicht unter ein Kornmaaß, sondern auf einen Leuchter, setzt, damit

diejenigen, die hineinkommen, das Licht sehen mögen. Dieses bedeutet, daß Christus und seine Jünger nicht in irgend einigen Winkeln, in abgefonderten Häusern und an verborgenen Orten, sondern auf den Gassen der Stadt, und in dem Tempel und den Synagogen, den öffentlichen Orten des Gottesdienstes, predigten: daher die Juden um so viel weniger zu entschuldigen waren, daß sie auf den Dienst des Wortes nicht Achtung gaben; und sollte dieses ihre Verurtheilung seyn, daß das Licht zu ihnen gekommen war, und sie die Finsterniß lieber gehabt hatten, als das Licht, Joh. 3, 19. Gill.

Diese Worte waren gleichsam eine Art von einem Sprüchworte, und ließen sich also auf verschiedene Dinge anwenden. Einige sind der Meynung, unser Herr bringe diese Worte hier als einen Grund an, warum er den Juden kein Zeichen geben wollte: weil er nämlich wohl wußte, daß es ihnen keinen Nutzen bringen, sondern nur eben so gut seyn würde, als wenn man ein Licht anzündete, und dasselbe unter ein Kornmaaß setze; welches niemand thut. Andere meynen, er wolle hiermit den Grund angeben, warum er v. 23. diejenigen selig preise, die das Wort hörten und dasselbe thaten: weil die Ausübung, und anderer Menschen Erleuchtung, die wahre Absicht von allem Hören sey. Polus.

Verschiedene verbinden diese Worte mit den vorhergehenden auf folgende Weise: ob ihr gleich überhaupt wenigen Vortheil aus meinem Predigen zieht: so schickt es sich doch weder für mich, noch für meine Jünger, unsere Weisheit zu verbergen, sondern dieselbe beständig vor der Welt scheinen zu lassen, Matth. 5, 15. Jedoch, weil es gewiß ist, daß einerley Ausdrücke oft in einem verschiedenen Verstande auf verschiedene Sachen angewandt werden (man sehe Matth. 12, 30.): warum sollten wir denn diese Worte nicht auf den folgenden Vers auf folgende Art ziehen können? Gott hat niemals das Licht der Natur und der Offenbarung, wie er es euch Juden gethan, anders gegeben, als damit es gebraucht werden und in euch andere erleuchten sollte. Gleichwie nun das Licht der Leibes das Auge ist: also ist das Licht der Seele die Vernunft und die Offenbarung seines Willens, welche Gott euch verleiht. Daher geziemet es euch, eben so große Sorge zu tragen, daß euer Licht der Seele nicht entweder durch Vorurtheile, welche die Augen verblenden, oder durch Zuschließung eurer Augen vor dem Lichte, oder durch euren Unglauben, oder durch

die

Kommen, das Licht sehen mögen. 34. Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn denn dein Auge einfältig ist, so ist auch dein ganzer Leib erleuchtet: aber wo es böse ist, so ist auch

v. 34. Matth. 6, 22.

die bösen und zur Fertigkeit gewordenen Gewohnheiten, die euch hindern zu dem Lichte zu kommen und an dasselbe zu glauben, verfinstert werde, als ihr besorgt seyd, daß das Auge des Leibes nicht verdunkelt oder ausgestochen werde <sup>429</sup>. Whitby.

**V. 34. Das Licht des Leibes ist das Auge.** Die gemeine lateinische und alle morgenländische Uebersetzungen lesen: Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Der Verstand ist, daß, gleichwie das Auge den Leib und alle Glieder desselben erleuchtet, wodurch sie regieret und geleitet werden, also der Verstand das Licht der Seele und der Führer von allen ihren Vermögen und Wirkungen sey. Gill.

Wenn denn dein Auge einfältig ist, so ic. Gleichwie, wenn das Auge von bösen Feuchtigkeiten befrehet und desselben Gesicht helle ist, der ganze Leib Vortheil davon genießt und vollkommen dadurch erleuchtet wird: also ist auch, wenn das Auge des Verstandes durch Gottes Geist in den Wahrheiten des Evangelii geöffnet und erleuchtet ist, darauf besonders merket und allein auf die Ehre Christi Acht hat, die ganze Seele mit Licht, Freude und Trost erfüllet. Gill.

Aber wo es böse ist, so ic. Gleichwie, wenn das natürlich Auge mit einigen bösen Feuchtigkeiten

umgeben ist, die das Gesicht hindern, alle Glieder des Leibes in Finsterniß sind: also sind auch, wenn der Verstand, in Ansehung der Wahrheiten des Evangelii, durch die Blindheit und Unwissenheit, die in den Menschen liegt, verfinstert ist, alle Vermögen und Kräfte der Seele in einem sehr elenden und betrübten Zustande. Die beyden folgenden Verse finden sich in der ältesten Abschrift des Beza nicht. Gill. Es ist in diesen oder den folgenden Worten keine unnöthige Wiederholung von einerley Sachen: sondern nur ein Fortgang von einem klar erleuchteten und wohl unterrichteten Gemüthe und von den wohl eingerichteten Kräften der Seele zu einem damit überkommenden Leben, oder, nach einer schriftmäßigen Redensart, zu einem Wandel in dem Lichte. Denn Christus vergleicht hier das innerliche Licht der Seele, oder ihr Auge, mit dem Auge des Leibes, und giebt zu erkennen, daß, gleichwie das leibliche Auge, wenn es von Flecken, bösen Feuchtigkeiten, Staar und andern Gebrechen frey ist, zur Regierung des Leibes ein klares Licht giebt, wenn es aber durch diese oder andere Gebrechen eine üble Beschaffenheit hat: den Leib in Finsterniß läßt, also auch das Auge der Seele, wenn dasselbe nicht einfältig, das ist, nicht von den Begierden, als der Begierde der Augen nach

(429) Der Heiland drückt mit diesem schon Matth. 5, 15. gebrauchten, ohne Zweifel bey den Juden damals bekannt gewesenem, Sprüchworte dasjenige aus, was er im vorhergehenden zu beweisen angefangen hatte: daß auf seiner Seite keine Schuld zu finden sey, daß ihn und sein helles Evangelium die Nation der Juden nicht erkannt habe, sondern sie so blind seyn, daß sie bey so großen unter ihnen verrichteten Zeichen und Wundern, dennoch ihn nicht erkennen, und ein neues Zeichen vom Himmel zu fordern, sich untersehen dürften. Das, was mit seiner allerheiligsten Person geschehen würde, wenn er von den Todten würde auferstanden seyn, sey weit klarer und erleuchtender, als was ehemals die Königin aus Saba und die Niniviten glaubend gemacht und beweget hätte. „Seine Lehre und seine Wunder wären nicht versteckt und verborgen geblieben, sondern vor allem Volke mit solchem Lichte und Glanze seiner Herrlichkeit verrichtet worden, daß sie nicht etwa nur seinen Hausjüngern und etlichen nothleidenden Personen wären bekannt worden, sondern daß sie jedermann in der jüdischen Kirche hätte sehen, erkennen, und daraus schließen können, daß er der Messias sey. Wie ein angezündetes Licht, nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Tisch gestellet werde, und damit jedermann, der in dem Zimmer ist, erleuchtet. Es liege demnach nur an ihnen selbst, daß sie dieses helle in ihre Augen leuchtende Licht, von der Erkenntniß seiner Person und Amtes, nicht durch boshaftige Vorurtheile, und fleischliche Absichten sich selbst verdunkelten. Denn gleichwie bey guten und gefunden Augen von einem auf den Leuchter gesteckten Lichte, nicht nur der ganze Leib erleuchtet, sondern auch alles, was um den Menschen und im Zimmer ist, erkannt werden könne, also werde, wo sie ein redliches lehrbegieriges sich von Vorurtheilen reinigendes Herz und Verstand haben würden, dieses Licht der Erkenntniß sie nicht nur von seiner Person, sondern auch von seinem Reiche und (τοῦ βασιλείου) von allem, was dazu gehöret, völlig unterrichten. Hätten sie aber ein verderbtes und verfinstertes Auge des Verstandes und des Herzens, so müßte alles noch so helles Licht seiner Lehre und Wunder, und wenn es auch Zeichen vom Himmel wären, wie einst seine Auferstehung seyn würde, ihnen doch Finsterniß werden, und sie würden ihn doch nicht erkennen. Das geforderte Zeichen müsse also an ihnen anfangen, ihr Verstand erleuchtet und ihr Herz geändert werden, so werde hernach ihnen alles, der ganze Umfang seines Reiches helle klar und überzeugend werden.“ Bey dieser Umschreibung hängt alles ohne Zwang aneinander, und es wird auch die im v. 35. anscheinende Tautologie ohne den geringsten Zwang verschwinden.

auch dein ganzer Leib finster. Finsterniß sey.

35. Siehe also zu, daß nicht das Licht, das in dir ist, be der finster sey, so wird er ganz erleuchtet seyn, gleichwie wenn das Licht mit dem Schei-  
ne

nach weltlichen Dingen, 1 Joh. 1, 16. der Begierde des Fleisches, welches Matth. 5, 28. 29. 2 Petr. 2, 14. das ehebrecherische Auge ist, der Misgunst, dem bösen oder abgünstigen Auge, Spr. 23, 6. Sir. 14, 3: 10. dem Stolze, dem hohen Auge, Ps. 101, 5. Spr. 6, 17. dem hoffärtigen Auge, Jes. 5, 15. gereinigt ist, unsern Weg nicht recht zeigen, oder uns bewahren werde, in der Finsterniß zu wandeln. Denn die erwähnten Begierden sind die Lüste der Welt, welche wider die Freundschaft Gottes streiten, und alle Werke des Lebens böse und verkehrt machen. Und darum wird von denen, die solche Dinge thun, gesagt, daß sie stets in Finsterniß wandeln, Ps. 82, 5. Pred. 2, 14. Gal. 8, 12. c. 12, 46. 1 Joh. 2, 9. daß sie in Finsterniß sind, 1 Thess. 5, 4. und daß sie die Finsterniß lieber haben, als das Licht, Joh. 3, 19. Hingegen, wenn das Gemüthe von diesen Gebrechen frey und mit den entgegenstehenden Tugenden gezieret ist, regieret und lenket es alle unsere Handlungen zur Gottesfurcht, Tugend und Liebe zu Gott; gleichwie eine scheinende Leuchte im Finstern unsere Füße leitet, oder wie ein Licht den ganzen Ort, wo es brennt, erleuchtet: und darum wird von solchen gesagt, daß sie im Lichte wandeln, 1 Joh. 1, 7. und Kinder des Lichtes und des Tages sind, Cap. 16, 8. Joh. 12, 36. Ephes. 5, 8. 1 Thess. 5, 5. Der Verstand und Nachdruck dieser Worte ist demnach dieser, daß ein Gemüth, welches so erleuchtet und von allen den Gebrechen, wodurch die Seele verfinstert und verblendet wird, befreyet ist, alle unsere Vermögen und Neigungen, und alle Handlungen des Lebens recht und wohl leiten und regieren werde: gleichwie ein Licht das für den Leib thut, wenn er in dunkler Nacht wandelt <sup>430</sup>). Whitby.

B. 35. Siehe also zu. Dadurch, daß du auf das Licht des Evangelii, welches in der Predigt des-

selben helle scheint, Achtung gebest, und dasselbe nicht verwahrloset oder verschmähest. Gill.

Daß nicht das Licht, das in dir ist. Damit du nicht, durch eine gerechte Verblendung und Verhärtung des Herzens, nicht allein das Licht der Natur, welches die Juden mit den Heiden gemein hatten, verlierest, sondern auch des Lichtes und der Erkenntniß von göttlichen Sachen, welche sie durch die Begünstigung mit einer äußerlichen Offenbarung nämlich durch die Schriften des alten Bundes, hatten <sup>431</sup>), verlustig werdest. Gill.

B. 36. Wenn denn, oder nach dem Englischen: daher, dein Leib ganz ist. Das ist, wenn die ganze Seele, wie die äthiopische Uebersetzung liest: mit dem evangelischen Lichte, durch den erleuchtenden Einfluß des Geistes Gottes, der das Wort begleitet, erfüllt ist. Gill.

So daß er keinen Theil habe, der ist. So daß ein jedes Vermögen der Seele dadurch bestrahlet und erwecket sey; obgleich das Licht und die Erkenntniß der evangelischen Dinge in diesem Leben bey niemanden vollkommen ist. Gill.

So wird er ganz erleuchtet seyn, gleichwie ist. Nach dem Englischen: gleichwie wenn der helle Schein eines Lichtes, dir Licht giebt. Die ganze Seele <sup>432</sup>) wird so voll von Lichte und Freude seyn, welche das Evangelium allezeit zuwege bringt, als ein Plaz voll Lichtes ist, wenn ein Licht darinne angezündet ist, helle scheint und klar brennt. Gill. Das Wort *ἀσπασθη*, das durch Schein, oder heller Schein, übersetzt ist, bedeutet eigentlich eine sehr starke lebendige Flamme, und wird gemeinlich für das Licht des Blickes gebraucht: unsere gegenwärtige Stelle aber ist die einzige in den Büchern des neuen Bundes, wo es für ein anderes Licht, oder eine andere Flamme gebraucht wird. Man sehe Cap.

10, 18.

(430) Diese Erklärung ist zwar allerdings eine richtige Folge aus demjenigen Satze, welcher in der vorhergehenden Anmerkung ist erklärt worden, sie stellet aber die erste und buchstäbliche Absicht der Rede Christi nicht in genugsames Licht, daher man das in dieser Anmerkung Angezeigte vorher zum Grunde legen muß. Man vergleiche was Jesus Joh. 3, 19. 20. zu Nicodemo gesagt hat, wo der besondere Satz in einen allgemeinen verwandelt worden ist.

(431) Christus redet von mehr als diesem, nämlich von dem Lichte, das seine Predigt und Wunderwerke angezündet hatten.

(432) Man muß das *ἅλον* nicht auf das Wort *σῶμα* ziehen, wenn man anders eine Tautologie vermeiden will, sondern es als ein selbstständiges Wort ansehen, so daß es heißt: wenn nun dein ganzer Leib licht, oder erleuchtet ist, daß kein Theil davon verfinstert bleibt, *ἔσται φωτεινὸν ὅλον*, so wird auch alles in, um und neben demselben dir erleuchtet und licht seyn, wie der Lichtstrahl plötzlich alles erleuchtet. Der Herr D. Heumann hat h. l. p. 211. deutlich dargethan, daß das zweymal in diesem Absatze gebrauchte Wort *ἅλον* auch zweyerley Bedeutung habe, ohne welche Anmerkung, alle hierüber sonst gegebene Erklärungen gezwungen sind.



ne dich erleuchtet.

37. Als er nun dieses sprach: bath ihn ein gewisser Pharifäer, daß er bey ihm die Mittagsmahlzeit essen möchte, und da er hineingegangen war, setzte er sich zu Tische.

38. Und als der Pharifäer das sahe, verwunderte er sich, daß er sich nicht erst vor dem Mittagmahle gewaschen hatte.

39. Und der Herr sprach zu ihm: nun ihr Pharifäer, ihr reiniget das Aeußerste des Bechers und der Schüssel: aber das Innerste von euch ist voll von Raube und Bosheit.

v. 38. Marc. 7, 3. v. 39. Matth. 23, 25. Lit. 1, 15.

Aeußer-

10, 18. c. 17, 24. Matth. 24, 27. c. 28, 3. Offenb. 4, 5. c. 8, 5. c. 11, 19. c. 16, 18. Doddridge.

B. 37. Als er nun dieses sprach. Nach dem Englischen: und als er sprach; entweder die obengemeldeten Worte, oder andere, zu einer andern Zeit. Gill.

Bath ihn ein gewisser Pharifäer, daß er ic. Wie vorher auch einer von eben der Secte gethan hatte. Man sehe Cap. 7, 36. Vielleicht war dieser Mann Christo besser zugethan, als wol die Pharifäer überhaupt: oder vielleicht hatte er auch hierbey die Absicht, ihn von dem Volke abgefondert, in die Gesellschaft anderer Pharifäer zu bringen, und ihn, wo sie konnten zu verstricken; da er ihnen bey dem Volke zu stark war, und sie sich fürchteten, wenn sie ihn öffentlich angriffen, bey dem Volke ihre Achtung und ihr Ansehen zu verlieren. Gill.

Und da er hineingegangen war, setzte ic. Was auch der Pharifäer zur Absicht haben mochte, so nahm Christus doch, der mit allerley Arten von Menschen freundschaftlich und freymüthig war, die Einladung willig an, und gieng mit ihm nach seinem Hause. Und da das Mittagmahl bereitet war, setzte er sich ohne Umstände zu Tische. Gill.

B. 38. Und als der Pharifäer das sahe. Daß Christus sich auf eins von den Bettlein niederlegte, und zu essen anfieng. Gill.

Verwunderte er sich. Daß ein so großer Prophet, wie Christus war, und ein Mann von so vieler Religion und Heiligkeit, auf einen allgemeinen Gebrauch unter ihnen, der eine von den Ueberlieferungen der Alten war, und den Geboten Gottes gleich geschäht wurde, nicht Acht hatte. Die gemeine lateinische Uebersetzung, die älteste Abschrift des Beza und ein anderes Exemplar lesen, fieng er an zu sagen, indem er bey sich selber gedachte, (oder urtheilte). Die persische Uebersetzung hat, ward er darüber bewegt oder beunruhiget, er ward mit Verwirrung und Unwillen erfüllt. Gill.

Daß er sich nicht erst vor dem Mittagmahl ic. Insonderheit, da er in dem Gedränge des Volktes gewesen war, v. 29. Denn die Pharifäer wuschen nicht nur die Hände, ehe sie aßen, so daß sie dieselben bis an den Ellbogen ins Wasser steckten: sondern auch, wenn sie auf dem Markte oder unter

vielem Volke gewesen waren, oder Ursache zu denken, oder zu fürchten hatten, daß sie vielleicht etwas Unreines, oder einen Unreinen angerühret haben möchten, tauchten sie sich ganz und gar ins Wasser ein; welches auch die Bedeutung von dem hier gebrauchten Worte βαπτίζωμαι ist. Man sehe die Anmerkung über Marc. 7, 2. 3. 4. Gill. Die Worte des Evangelisten sind: ὅτι οὐ πῶτον ἐβαπτίσθη, daß er nicht erst getauft war. Hieraus erhellet, daß die Evangelisten das Wort taufen bey verschiedenen Arten des Waschens, wo keine Eintauchung geschahe, gebrauchten. Alles, was die Juden zu thun pflegten, war, daß sie die Hände vor dem Essen wuschen. Man sehe Matth. 15, 2. Marc. 7, 4. <sup>433</sup> Wall.

B. 39. Und der Herr. Jesus, wie die syrische und persische; oder der Herr Jesus, wie die äthiopische Uebersetzung liest. Gill.

Sprach zu ihm: nun ihr Pharifäer, ihr ic. Nach dem Englischen: nun reiniget ihr Pharifäer ic. indem sie sehr fest an die Ueberlieferungen der Alten von dem Waschen der Becher und Töpfe hielten, welches in spätern Zeiten unter ihnen eingeführt war; darum wird das Wörtlein nun gebraucht. Man sehe die Erklärung über Matth. 23, 25. Marc. 7, 4. Gill.

Aber das Innerste von euch ic. Hierdurch verstand er entweder ihre Seele, die voll von allerley Sünde war, und um deren Reinigkeit sie sich nicht bekümmerten, dieweil sie sehr strenge und achtsam waren, ihren Leib, ihre Becher und Schüsseln zu waschen; oder lieber die Gefäße, welche von Essen und Trinken, das sie durch Betrug, Raub und Unterdrückung erworben hatten, voll waren. Man lese Matth. 23, 25. Gill.

B. 40. Ihr Unverständigen, hat der ic. Nach dem Englischen: der das Aeußerste machte, machte der nicht auch das Innerste; das ist, der das Aeußerste, oder die äußere Seite des Bechers oder der Schüssel rein machet, machet der nicht auch das Innerste schön? Wer wäscht einen Becher oder eine Schüssel, daß er nicht die innere Seite sowol, als die äußere, waschen und reinigen sollte? Und so geziemete euch, die ihr so sorgfältig seyd, eure Becher und Schüsseln sauber zu machen, auch eben so viel Sorge zu tragen, daß das, was ihr in dieselben hinein-

(433) Vergl. die 1207te Anmerkung Tom. I. p. 997. 998.

einhüt, auch rein seyn möchte: nicht allein, daß es nach dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche, sondern auch, daß es nach dem sittlichen Gesetze rein, und daß es ehrlich und gesetzmäßig erlanget sey. Das Wort *ποιέω*, welches durch machen übersetzt ist, kömmt mit dem hebräischen *עשה* überein: und dieses bedeutet bisweilen so viel, als schön oder sauber machen, zieren, reinigen und die Unreinigkeit wegthun, wie mit dem Abschneiden der Nägel und dem Waschen der Füße geschieht. So wird 5 Mos. 21, 12. von einer Gefangenen, die ein Mann in sein Haus zu seiner Frauen nimmt, gesagt: *עשה*, sie wird ihre Nägel machen, das ist, wie wir es übersetzen, dieselben beschneiden, und die Unreinigkeit davon wegthun: und 2 Sam. 19, 25. wird vom Nephiboseth gesagt: daß er von dem Tage an, da David weggezogen, nicht *עשה*, nicht seine Füße gemacht, das ist, wie der Targum es erklärt, seine Füße nicht gewaschen hatte; eben so verstehen es auch andere jüdische Ausleger, entweder daß er seine Füße nicht gewaschen, vielweniger den ganzen Leib s), oder daß er seine Nägel nicht abgeschnitten hatte t); und auf gleiche Weise drückt es die gemeine lateinische Uebersetzung aus, daß er dem Könige mit ungewaschenen Füßen entgegengekommen sey. Dieses nun kann dienen, den vorgestellten Verstand unserer Worte zu

erläutern und zu befestigen: obgleich die meisten Ausleger sie von Gott, als dem Schöpfer der Seele sowohl als des Leibes, erklären und sie so verstehen, daß daher die Reinigkeit der ersten sowohl als des letztern zu beherzigen sey <sup>434</sup>). Gill. Unser Seligmacher ziele hier nicht auf das Reinigen der Gefäße, in welche die Speise und der Trank gethan ward; denn von diesen wuschen die Pharisäer unstreitig das Innerste sowohl, als das Aeußerste: auch diejenigen verstehen es nicht recht, welche meinen, Christus ziele durch das Innerste auf die Speise in ihren Schüsseln, die sie durch Rauben, Gottlosigkeit und Unterdrückung erlangten; denn es ist eine harte Auslegung von dem Innersten der Schüssel, daß dadurch die Speise in der Schüssel gemeynet werde; und unser Heiland sagt nicht das Innerste der Schüsseln, sondern das Innerste von euch v. 39. <sup>435</sup>), wodurch er deutlich die Seele meynet. Der Seligmacher vergleicht demnach die Pharisäer mit Schüsseln, welche allein von außen gewaschen und geschuert sind: hiermit aber bestrafte er ihre Heuchelei, daß sie wegen einer äußerlichen Reinigkeit sehr bekümmert waren, aber für die innerliche Reinigkeit des Herzens und der Seele gar keine Sorge trugen; daß sie sehr darauf Acht gaben, saubere Hände, aber nicht, eine unbesleckte Seele und reine Begierden zu haben. Dieses,

(434) Diesen ist auch der Herr Heumann gefolget h. I. p. 214. vergl. Canstein Harm. h. I. P. V. p. 835. man muß aber hierbey etwas voraussetzen, das doch in dem Texte nicht ausgedrückt ist; nämlich *ποιέω*, Gott der das Aeußerste gemacht hat u. s. w. Es ist auch zu bedenken: daß von dem Aeußersten der Schüssel, und nicht von dem Aeußerlichen an sich die Rede sey; von welchem man sagen kann, Gott habe es gemacht; da es hingegen unverständlich ist, sagen: Gott habe das Aeußerste der Schüssel gemacht, das ein Werk des Meisters unter Menschen ist. Es ist demnach nicht zu läugnen, daß die gillische Erklärung der Eigenschaft der Worte näher kömmt. Denn obgleich *ποιέω* für Waschen schwerlich bey reinen griechischen Schriftstellern gefunden wird, wenn gleich Elsner Obl. S. p. 227. sich auf eine Stelle Aristophanis beruft, so ist doch unläugbar, daß dieses griechische Wort, im neuen Testamente wie das hebräische *עשה* auch heiße: ein Werk verrichten, das mit Händen ausgerichtet wird, dergleichen das Waschen und Reinigen der Zimmer, der Gefäße, der Hände, der Nägel u. s. w. ist, welches Vorstius Phil. S. P. I. c. 5. p. 155. sqq. mit vielen Exempeln bewiesen hat; der Beweis Christi, welcher *κατ' ἀνθρώπων* wider die Pharisäer in diesen Worten geführt wird, bekömmt dadurch ein helles Licht; denn der Herr widerlegt den Pharisäer, der zwar die Schüssel und Kelche reinigte, aber Speise und Trank darinnen nicht, aus seinem eigenen Exempel, daß er das Innerste in den Gefäßen nicht gereinigt, und doch Speise und Trank, wie er ohne gewaschene Hände genieße, und also seinen Saß durch sein eigen Beyspiel unterbreche.

(435) Es heißt im Grundtexte nicht *τὸ καθαῖον ἐν ἑμῶν*, sondern *ἐμῶν*, das ist, daß euer Inneres, das ist eure Speise und Trank, welche in den Schüsseln und Bechern ist, ist voll Raubes und Bosheit, das ist, ist gewaltthätig, betrüglich, und ungerecht erworben. Daher giebt er ihnen v. 21. den Rath, *τὰ ἐνὸντα δότε ἀλεημοσύνην*, sie sollten von dem, was in den Schüsseln ist, das ist, von dem, was sie ungerecht erworben und zu ihrer Wollust bestimmet hätten, Almosen geben, und durch solche Gutthätigkeit sich von der Ungerechtigkeit los machen, so werde auch das Aeußerste, das ist die Gefäße der Speise und des Trankes, sittlich rein seyn. Daß diese Erklärung der Absicht Christi gemäß sey, ist aus der gleichlautenden Stelle Matth. 23, 26. deutlich, wo Jesus sagt: du blinder Pharisäer reinige zuerst das Inwendige, (nicht in dir, sondern) im Becher und Schüssel, welches voll Raubes und Fraßes ist, das ist, eine Frucht deiner Betrügerey und ein Werkzeug deiner Schwelgerey ist. Man besche Kaphelum, der in seinen Not. phil. in N. T. ex Xenoph. h. I. p. 93. mit vielen Stellen Xenophontis bewiesen, daß *τὰ ἐνὸντα* bey diesem reinen griechischen Schriftsteller dasjenige bedeute, was innerhalb ist. In der Sache selbst kommen beyde Erklärungen überein, nämlich, daß es nicht auf die äußerliche, natürliche, sondern auf die sittliche Reinigkeit ankomme. Man lese den Herrn D. Heumann p. 215. der dieses weiter bekräftiget.

Neußerste gemacht hat, nicht auch das Innerste gemacht?

41. Jedoch gebet zu Almosen

v. 41. Jes. 58, 7. Dan. 4, 27. Luc. 12, 33.

sen

ses, sagt er, wäre sehr thöricht und unverständlich: denn Gott, der den Leib gemacht, habe auch die Seele gemacht, und verlange daher sowohl die Reinigkeit im Innerlichen, als im Außerlichen, da er am meisten die Wahrheit im Innersten liebe. Polus.

s) R. David Kimchi et Rabbenu Isaias in loc. vid. Iarchi in loc. t) R. Leui ben Gerfom in loc.

**B. 41. Jedoch gebet zu Almosen, was ic.** Nach dem Englischen: aber gebet lieber Almosen von dem, was ihr habet ic. Die Worte τὰ ἐνὸντα werden auf verschiedene Weise übersetzt, und geben also einen verschiedenen Verstand. Der Syrier übersetzt sie: gebet was ist, was das eurige ist; die persische Uebersetzung liest: was euch gegeben ist, welches mit dem Englischen, was ihr habet, übereinkömmt, aber einen wunderlichen Verstand giebt; denn niemand kann von dem, was er nicht hat, geben: die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es aus: was übrig ist, das Ueberflüssige und was leicht erspart werden kann, ohne jemanden oder seinem Hausgesinde Nachtheil zuwege zu bringen, andere übersetzen: so viel ihr könnet, nach jemandes Vermögen und nachdem ihn Gott auf der Welt gesegnet hat. In der äthiopischen Uebersetzung heißt es: was nöthig ist, was die Bedürfnisse der Armen erfordern und was billig und recht ist, ihm zu geben: und die arabische liest, der Bedeutung der Worte gänzlich zuwider, vor allen Dingen, gebet vor allen Dingen Almosen. Jedoch der wahre Verstand der Worte ist die buchstäbliche Uebersetzung: was darinnen ist, (wie die niederländische Uebersetzung es ausdrückt), das ist, was in dem Becher und der Schüssel ist, gebet die Speise und den Trank, die von euch durch Ungerechtigkeit und Unterdrückung erlanget sind, und womit ihr eure Becher und Schüsseln angefüllet habet, den Armen <sup>436</sup>). Einige lesen die Worte nicht gebietender, sondern anzeigender Weise; ihr gebet, ihr unterdrücker und betrüget die Menschen, ihr esset die Häuser der Witwen auf, und füllet euch selbst mit dem Raube von andern; und denn gebet ihr den Hungrigen und Durstigen aus euern Bechern und

Schüsseln zu essen und zu trinken, um für euern Geiz und eure Unterdrückung Buße und Veröhnung zu thun;

Und siehe alles ist euch rein, das ist in eurer Einbildung; da sie in dem Wahne stunden, daß das Almosengeben sie vor Gott rechtfertige, von den Sünden reinige, von der Hölle erlöse, und ihnen Macht zum ewigen Leben gebe. Man sehe die Erklärung über Matth. 6, 1. Denn es streitet wider alle Vernunft, zu gedenken, daß unser Heiland dieses im Ernste meynen sollte, daß entweder ihre Personen, oder das, was sie hätten, darum rein und lauter seyn würde, weil sie einen Theil von ihrem übelertworbenen Gute den Armen gäben <sup>437</sup>): aber er saget dieses spottweise. Von der erwähnten Meynung der Juden kömmt es inzwischen her, daß das hebräische Wort כדו, reinigen, bey ihnen für Almosengeben gebraucht wird. So sagen sie u): „Rabbi Jonathän „und Resch Lakisch giengen hinab, sich in den Bädern von Tiberias zu baden: und ein gewisser armer Mann begegnete ihnen und sprach: כדוין בי „gebet mir ein Almosen; sie sagten zu ihm, wenn wir wiederkommen, wollen wir כדוין בי, dir ein Almosen geben.“ So benennen auch die Mahometaner die Almosen mit eben dem Namen: weil sie dadurch ihren übrigen Besitz von Befleckung und ihre Seele von Geize zu reinigen meynen. Gill. Die Worte τὰ ἐνὸντα, welche hier (nach dem Niederländischen) durch, was darinnen ist, übersetzt sind, bedeuten eben so viel, als τὰ παρόντα, τὰ ὑπαρχόντα, unsere Besizung, oder, was wir haben; oder wie Stephanus sagt: was in unserm Vermögen ist, nach diesen Worten des Tobias, gieb Almosen ἐκ τῶν ὑπαρχόντων, von dem, was du hast, und ἡς σοι ὑπάρχον, nach dem du hast, Tob. 4, 7. 8. das ist, nach deinem Ueberflusse <sup>438</sup>). Christus unterrichtet uns demnach hier, daß unsere zeitlichen Güter unrein sind, das heißt, daß es unerlaubt ist, sie zu gebrauchen, bis wir sie durch ein Werk der Liebe geheiligt haben: und dieses ist oft der Nachdruck und die Bedeutung des Wortes καθαρὸς, rein, wenn es von der Speise gebraucht wird, als Apg. 10, 14-15.

c. II,

(436) Diese Erklärung bestärket die 435te Anmerkung.

(437) Da der Heiland von dem aus der innern Nichtigkeit des Herzens entstehenden Almosengeben, wie er es Matth. 6, 1. u. f. beschrieben hat, redet, so hat man nicht nöthig, den Worten einen Zwang anzuthun, und sie spottweise zu erklären, wie Lightfoot h. l. Tom. II. p. 529. da zumal dadurch der gemachte Gegensatz zwischen der äußerlichen und innerlichen Reinigkeit verloren gieng.

(438) Nach diesem Exempel und dessen der Sprache gemäßen Wortfügung, wovon Exempel bey Lamb. Bos de ell. gr. L. p. 211. zu finden, müßte es aber heißen ἐκ τῶν ἐνόντων ὄντων, von eurem Vermögen gebet, und nicht τὰ ἐνόντα ὄντων, weil das ganze Vermögen zum Almosen zu widmen Christo nie in den Sinn gekommen ist. Zachäus theilte wohl die Hälfte seines unrecht erworbenen Vermögens an die Armen aus, aber nicht das ganze Vermögen, Luc. 19, 8.

sen, was darinnen ist: und siehe, alles ist euch rein. 42. Aber wehe euch, Pharisäern, denn ihr verzehndet Münze und Raute und alles Küchenkraut, und ihr gehet das Gerichte und die Liebe Gottes vorbey. Dieses müßte man thun, und das andere nicht lassen.

43. Wehe euch, Pharisäern, denn ihr liebet den Vorrath in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten. 44. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, denn ihr seyd wie die Gräber, die nicht offenbar sind, und die

v. 42. Matth. 23, 23. 1 Sam. 15, 22. Hof. 6, 6. Mich. 6, 3. Matth. 9, 13. c. 12, 7. v. 43. Matth. 23, 6. Marc. 12, 38. 39. Luc. 20, 46. v. 44. Matth. 23, 27. Mens

e. 11, 8. 9. Röm. 14, 20. Tit. 1, 15. Hiermit stimmt Gottes Gebot in Ansehung der Lebenden vom dritten Jahre überein, daß dieselben dem Fremdlinge, dem Waisen und der Witwe gegeben werden sollten, damit Gott das Land segnen möchte 5 Mos. 26, 13. 14. so daß sie vorher, ehe dieses geschehen war, keinen Segen von ihm über ihren Besitz zu erwarten hatten. Dieses wird auch oft als ein Mittel zur Erlangung der Vergebung der Sünden vorgeschrieben. So sagt Daniel zum Nebucadnezar: brich deine Sünden ab, oder versöhne sie, dadurch daß du den Elenden Gnade beweisest, Dan. 4, 27. imgleichen heißt es Eyr. 16, 6. durch Güte und Treue wird die Missethat versöhnet; und Tob. 12, 9. Almosen erlöset von dem Tode, und reiniget alle Sünden ab. Unsere Gütigkeit, die wir Gottes Dienern erweisen, beweget Gott, gegen uns gütig zu seyn. Whitby.

u) *Vajikra Rabba*, §. 34. fol. 174. 2.

B. 42. Aber wehe euch, Pharisäern. Obgleich diese Worte und viele andere Ausdrücke in diesem Capitel denen, die Matth. 23. vorkommen, sehr gleich sind; so ist es doch gewiß, daß sie, jede zu einer verschiedenen Zeit gesprochen sind; diese hier in dem Hause eines Pharisäers, und jene in dem Tempel zu Jerusalem. Gill.

Denn ihr verzehndet Münze und Raute. Die persische Uebersetzung liest hier, Münze und Tille, wie es bey dem Mattháo heißt; und die äthiopische bloß, Isop. Man sehe die Erklär. über Matth. 23, 23. Gill.

Und alles Küchenkraut. Das ist alle Arten von Kräutern, die in den Gärten wachsen, und nicht für alle gemein waren. Gill.

Und ihr gehet das Gericht und die Liebe ic. Durch das Gericht wird die Gerechtigkeit gemeinet, oder daß man sowol öffentlich als in geheim thue, was zwischen einem Menschen und dem andern recht ist, welches diese Unterdrücker und Ungerechten sehr versäumten: und durch die Liebe Gottes wird sowol die Liebe zu Gott, welche sich in der Beobachtung der ersten Tafel des Gesetzes zeigt, als die Liebe des Nächsten, die Gott in der zweiten Tafel fordert, verstanden. Man sehe die Erkl. über Matth. 23, 23. Gill.

B. 43. Wehe euch Pharisäern, denn ihr lie-

bet ic. Ihr Fehler bestund nicht darinne, daß sie dem Vorrath nahmen, sondern daß sie denselben begehreten und ehrgeizig suchten. Das ist ein Gott der Ordnung, und wir sind verpflichtet, Ehre zu geben, wem Ehre zukömmt; aber Hochmuth und Staatsucht sind gräuliche Sünden; insonderheit an denen, welche Lehrer der Demuth und der Eitelkeit irdischer Dinge seyn sollen. Polus.

B. 44. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten ic. Die Worte: ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, werden in der gemeinen lateinischen Uebersetzung und auch in zweyen andern Handschriften, nicht gelesen; und in der Abschrift zu Cambridge findet sich der Ausdruck, ihr Heuchler, nicht. Hieraus und aus dem Folgenden v. 45. wird es sehr wahrscheinlich, daß diese Worte hier nachher beygefüget sind, wie Lucas Brugensis und Grotius auch meynen. Es ist kein Grund, warum diese Worte ausgespart seyn sollten: aber wohl ein Grund, warum sie hinzugesetzt seyn möchten; nämlich die Uebereinstimmung des folgenden mit Matth. 23, 27. weswegen jemand, der dieses Gespräch des Herrn und jenes, Matth. 23. für einerley gehalten, dieses beygefüget haben mag. Wie zeitig dieser Zusatz geschehen seyn müsse, das erhellet daraus, daß er in allen alten Uebersetzungen außer der lateinischen, der ältesten von allen gefunden wird <sup>439</sup>). Wels.

Denn ihr seyd, wie die Gräber, die nicht offenbar sind. Die Gräber, die mit Grase bedeckt sind, oder, die nicht gezeichnet sind, wie die äthiopische Uebersetzung liest; das ist, die nicht gezeichnet, oder nicht mit Kalk bestrichen waren, wie einige, daß sie von ferne gesehen und erkannt werden konnten, damit die Menschen sich hüten möchten, ihnen nahe zu kommen, und verunreiniget zu werden. Man lese die Erklärung über Matth. 23, 27. Gill.

Und die Menschen, die darüber wandeln, wissen es nicht. Sie wissen nicht, daß sie darüber gehen, und werden davon verunreiniget. Christus vergleicht die Pharisäer wegen ihrer Heuchelei und verborgenen Ungerechtigkeit, mit getünchten und ungetünchten Gräbern: mit den erstern, weil sie, wie diese, von außen schön und vor den Menschen gerecht schienen, dennoch aber innerlich von allerley Unreinigkeit und Sünde voll waren; mit den letztern oder unge-

Menschen, die darüber wandeln, wissen es nicht. 45. Und einer von den Gesetzgelehrten antwortete und sprach zu ihm: Meister, indem du diese Dinge sagest, thust du auch uns Schmach an. 46. Jedoch er sprach: wehe auch euch Gesetzgelehrten, denn ihr belastet die Menschen mit Bürden, die schwer zu tragen sind, und selbst rühret ihr diese Bürden nicht mit einem von euren Fingern an. 47. Wehe euch, denn ihr bauet die Gräber der Propheten, und eure Väter haben dieselben getödtet. 48. So bezeuget ihr dann, daß

v. 46. Jes. 10, 1. Matth. 23, 4. Ap. 15, 10. v. 47. Matth. 23, 29.

ihre ungetrübten aber, weil sie äußerlich nicht zeigten, was sie waren, und die Menschen durch sie verleitet, und unter dem schönen Scheine der Religion und Heiligkeit, durch ihre verderbten Lehren und Werke, unbedächtlich zu Sünden hingerissen wurden. Hier wird nicht allein auf die Gräber, die mit Grase bedeckt, oder die nicht mit Kalk, wodurch man sie sonst unterscheiden konnte, bestrichen waren, sondern auch auf ein solches Grab, das die Juden das Grab des Abgrundes nennen x), ein Grab, das eben so wenig bekannt ist, als ob es in einem grundlosen Brunnen wäre, gesehen. So wird die Unreinigkeit durch Berührung eines todtten Körpers, wovon man nichts weiß, eine Unreinigkeit des Abgrundes, oder eine unbekante Unreinigkeit, genannt y) 440). Gill.

x) *Mischn. Parah*, c. 3. §. 2. *Maimon. Hilch. Parah*, c. 3. §. 2. y) *Maimon. in Mischn. Nuzir*, c. 9. §. 2. *et Prat. Sach.* c. 7. §. 7.

B. 45. Und einer von den Gesetzgelehrten zc. oder einer von den Schriftgelehrten, wie die syrische und persische Uebersetzung liest; und die äthiopische nennet ihn einen Schriftgelehrten der Stadt. Die Schriftgelehrten und Gesetzgelehrten waren einerley Art von Leuten, Ausleger des Gesetzes, und die eben so stark an den Ueberlieferungen der Alten hingen, als die Pharisäer, auch insgemein Pharisäer waren, obgleich einige auch zu den Sadducäern gehörten 441). Da dieser Mann bemerkete, daß Christus in seinen letzten Worten die Schriftgelehrten und Pharisäer zusammensetzte, beyde der Heuchelei beschuldigte, und das Wehe über sie aussprach: so ward er darüber misvergnügt, und sprach zu ihm: Mei-

ster, auch uns Schmach an; uns Gesetzgelehrten, oder auch uns Schriftgelehrten; sowol dadurch, daß er ihre Namen meldete, als auch dadurch, daß er die Pharisäer solcher Dinge beschuldigte, von denen sie sich bewußt seyn mußten, daß sie, Gesetzgelehrten, ebenfalls derselben schuldig wären, so daß, wenn die Pharisäer schuldig, die andern es gleichfalls waren. Die äthiopische Uebersetzung liest dieß fragweise: was du sagest, thut das uns keine Schmach an? Gill.

B. 46. Jedoch er sprach: wehe auch euch Gesetzgelehrten zc. Christus war so weit davon entfernt, das, was er gesagt hatte, zu wiederrufen, daß er es vielmehr wiederholet und bekräftiget, sie mit Namen nennet, und sich insbesondere über ihre böse Aufführung weitläufigt herausläßt. Man sehe die Erklärung über Matth. 23, 4. Gill.

B. 47. Wehe euch. Er meynte hier besonders die Gesetzgelehrten, oder Schriftgelehrten, nebst den Pharisäern, und selbst das ganze Volk, welche alle überhaupt von derjenigen Art waren, die der Herr im folgenden beschreibt. Gill.

Denn ihr bauet die Gräber der Propheten, und eure Väter zc. oder, welche eure Väter tödteten, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen; die lektern haben sie ums Leben gebracht, und ihr richtet staatliche Gedenkzeichen und Grabmäler für sie auf, oder zieret dieselben aus. Gleichwol hatten sie beyde einerley boshafte Gesinnung gegen die getreuen Diener und Gesandten Gottes: welches ihre große Heuchelei anzeigte. Man sehe die Erklärung über Matth. 23, 29. Gill.

B. 48.

(440) Das waren Gräber in den Grüften und unterirdischen Gewölbern, welche man von außen nicht sehen konnte, wie die gemeinen mit Kalk überschütteten Gräber; und an denen man sich leicht verunreinigen konnte. Bes. die 305. Anmerk. In solchen unterirdischen Grüften und verborgenen Kammern waren der Propheten und Könige Gräber, welche innerhalb künstlich ausgehauen waren, wie man sie noch heutiges Tages daselbst antrifft. Bes. die 758. Anmerk. T. I. p. 719. Hieraus kann man beyde Evangelisten leicht vereinigen, warum Matthäus diese Gräber schön und geschmückt, Lucas aber verborgen und unscheinbar (*ἀθηλάω*) nennet. Jenes waren sie innerlich, dieses äußerlich. So hat man der gezwungenen Erklärung Mori h. l. und anderer nicht nöthig.

(441) Hier werden die Karäer, welche der pharisäischen Secte sich tapfer widersetzten, mit den Pharisäern und ihren Schriftgelehrten vermischt; daß ein solcher Gesetzgelehrter, oder, wie wir es nennen könnten, Buchstäbler, hier verstanden werden müsse, ist aus dem v. 44. gemachten Gegensatz deutlich zu ersehen, wiewol es auch karäische Schriftgelehrten gegeben, als welches keine Secte, sondern ein Amt war. Trigland de Secta Karaeor. p. 58. hat dieses sehr wahrscheinlich gemacht; man kann auch dasjenige erwägen, was in der Hist. crit. phil. T. II. p. 737. davon gedacht worden ist. Vergl. Seltner zu Matth. 10, 25.

ihr auch an den Werken eurer Väter Gefallen habet: denn sie haben sie getödtet, und ihr bauet ihre Gräber. 49. Darum auch die Weisheit Gottes saget: ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und von diesen werden sie einige tödten, und einige werden sie hinausjagen. 50. Auf daß von diesem Geschlechte das Blut aller Propheten gefordert werde, das von der Grundlegung der Welt an vergossen ist.

v. 49. Matth. 10, 16. Luc. 10, 3. Joh. 16, 2. Apg. 7, 51. Hebr. 11, 35.

51. Von

**V. 48.** So bezeuget ihr dann, daß ic. nach dem Englischen, wahrlich, ihr bezeuget, daß ihr die Werke eurer Väter gut heißet. Man kann auch übersehen: ihr bezeuget und billiget; das ist, sie bezeugeten, daß ihre Väter die Propheten getödtet hatten, und pflichteten dem, was sie gethan hatten, bey, und hießen ihre Werke gut. Gill.

Denn sie haben sie getödtet, und ihr bauet ic. Dieß letztere war zwar ein Zeugniß wider ihre Väter, und ein dauerhaftes Denkmaal von ihrer Missethat; aber es gab doch einen Schein, als ob sie dieselbe gut hießen; denn sonst würden sie sich daran begnügt haben, die Propheten in der Stille begraben bleiben zu lassen, und würden keine staatliche Denkmäler von ihnen aufgerichtet haben, welche mehr zur Ehre derer, von denen sie getödtet waren, als zur Ehre der Propheten selbst, gebauet zu seyn schienen. Oder, weil sie dieß unter dem schönen Scheine, ihrer Väter Sünde zu verabscheuen, thaten, und dieselbe doch heimlich gut hießen, auch von eben der gottlosen Gesinnung gegen die Diener des Evangelii waren, welches sie bald zeigen würden: so erklärte dieß ihre Heuchelei, und bekräftiget die Benennung, die ihnen vorher von Christo gegeben war; denn läßt er folgen, **darum auch ic. Gill.** Christus will hier v. 47. 48. sagen: Ich spreche auch feyerlich das Wehe, wegen eurer Bosheit und Grausamkeit unter dem Deckmantel der Gottesfurcht und Heiligkeit, über euch alle aus: denn ihr bauet und verzieret mit großen Kosten die Gräber der Propheten, als ob ihr eine ausnehmende Achtung und Zuneigung für sie hättet, ob eure Väter sie gleich getödtet haben. Aber weil ihr eurer Vätern in ihrem Verhalten nachfolget, und gegen die Unterweisungen der Propheten unachtsam seyd: so zeuget ihr wahrlich mehr für, als wider eure Väter, billiget in Wahrheit die Werke eurer Väter und vertheidiget dieselben. Denn weil sie dieselben getödtet haben, und ihr ihre Gräber bauet: so mag man gedenken, daß ihr diese Denkmäler nicht so sehr zur Ehre der umgebrachten Propheten, als zur Ehre der Verfolger, von denen sie so gottloser Weise ermordet sind, aufrichtet <sup>442</sup>. Doddridge.

**V. 49.** Darum auch die Weisheit Gottes saget. Die syrische Uebersetzung liest bloß, die Weis-

heit. Hiedurch aber scheint nicht die Vollkommenheit der Weisheit Gottes gemeynet zu werden: ob es gleich bey den Juden gebräuchlich ist, die göttlichen Vollkommenheiten, als die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, redend einzuführen; in welchem Falle denn der Verstand seyn würde, daß die unendliche Weisheit Gottes bey sich selbst gesaget, oder beschlossen habe, das Folgende zu thun. Vielmehr kömmt mir wahrscheinlicher vor, daß Christus selber hier gemeynet werde; der, als Gott, die wesentliche Weisheit Gottes ist, und, als Mensch und Mittler, den Geist der Weisheit auf sich ruhend, und die Schätze der Weisheit und Erkenntniß in sich wohnend hatte: weil das, was hier als von der Weisheit gesprochen angeführet wird, Christus selber, Matth. 23, 34. saget; obgleich die Worte hier so vorkommen, als wären sie Worte des Evangelisten, der auf das, was Christus gesaget hatte, sein Auge richtete <sup>443</sup>. Einige haben gemeynet, es werde hier ein Buch, unter dem Titel, Weisheit Gottes, angeführet, welches die folgenden Worte enthalten habe. Gill.

Ich werde Propheten und Apostel ic. Beym Matthäo werden diese Propheten Weise und Schriftgelehrten genannt, und dadurch die Apostel und die Diener des Evangelii gemeynet. Die perssische Uebersetzung liest: siehe, ich sende zu euch, wie es Matth. 23, 34. lautet. Gill.

Und von diesen werden sie einige tödten ic. Einige davon werden sie ums Leben bringen, und andere von einem Orte zum andern verfolgen. Man sehe die Erklärung über Matth. 23, 34. Gill.

**V. 50.** Auf daß = s das Blut aller Propheten. Dieß ist eben so viel, als, alle das gerechte Blut, oder das Blut alle der Gerechten, Matth. 23, 35.

Das von der Grundlegung der Welt an ic. Denn es waren von Anfang an Propheten, welche von Christo weisageten (Cap. 1, 70), und deren Blut sehr frühe vergossen ward. Denn Abel, der Sohn des ersten Menschen, und der erste, dessen Blut vergossen wurde, war nicht nur ein Gerechter, sondern auch ein Prophet: denn sein Opfer war eine prophetische Abbildung von Christi Opfer, das er darinn vorherverkündigte; und ob er gleich todt ist, spricht er doch noch. Ist aber war der Herr bereit, apostolische

(442) Wenn man das Bindewörtlein *ergo*, durch: und dennoch, übersetzet, wie es gar oft in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache diese Bedeutung hat, so wird die richtige Erklärung dieser Stelle ganz gründlich erfunden werden, und sie hat nichts dunkles. Vergl. Zeumann h. l. p. 216.

(443) Das hat Martius Exerc. bibl. p. 669. weitläufig erwiesen.

51. Von dem Blute Abels bis auf das Blut des Zacharias, der zwischen dem Altare und dem Hause Gottes getödtet ist: ja, sage ich euch, es wird von diesem Geschlechte gefordert werden. 52. Wehe euch, ihr Gesetzgelehrten, denn ihr habet den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen: ihr selbst seyd nicht eingegangen, und diejenigen, welche eingiengen, habet

v. 51. 1 Mos. 4, 8. Hebr. 11, 4. 2 Chron. 24, 20. 21. v. 52. Matth. 23, 13.

sche Propheten zu senden, welche die Juden tödten würden, und er ihnen umzubringen zulassen wolte, damit also das Blut aller vorhergehenden Propheten von diesem Geschlechte gefordert würde, und sie dafür gestrafet werden möchten: eben so, wie in Babylon, wenn Gott das Blut suchen wird (gleichwie er allezeit, frühe oder später, thut), das Blut der Propheten und der Heiligen, und aller derer, die auf der Erde getödtet sind, seitdem das päpstliche Rom in Macht und Ansehen gewesen ist, gefunden werden wird, Offenb. 18, 24. Gill.

B. 51. Von dem Blute Abels: des gerechten Abels, wie es Matth. 23, 35. heißt. Und so lesen auch hier die arabische Uebersetzung, zwo Abschriften in der bodlejanschen Bibliothek, und drey Abschriften des Stephanus. Die persische Uebersetzung hat, des unschuldigen Abels. Er wird aber gemeldet, weil er der erste Mensch war, der getödtet wurde: und zwar um seiner Gerechtigkeit willen. Gill.

Bis auf das Blut des Zacharias: in der Abschrift des Beza zu Cambridge ist beygefüget, des Sohnes des Barachias, wie Matth. 23, 35. und in der arabischen Uebersetzung steht, des Sohnes des Baraschiah. Wer dieser gewesen, davon sehe man die Erklärung über Matth. 23, 35. Gill.

Der zwischen dem Altare und dem Hause Gottes ic. Das ist, zwischen dem Altare und dem Heiligen; und die äthiopische Uebersetzung liest, dem heiligen Hause. Hier ward er von den Juden getödtet und umgebracht. Man sehe Matth. 23, 35.

Ja, sage ich euch, es wird von diesem ic. Wie auch zur Zeit der Verwüstung Jerusalems geschah. Gill.

B. 52. Wehe euch, ihr Gesetzgelehrten. Diese werden wiederum insbesondere, als von den Pharisäern unterschieden, angedet, obgleich eben dieselben Dinge Matth. 23, 13. zu beyden gesprochen werden. Gill.

Denn ihr habet den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen. Den Schlüssel der heiligen Schrift, des Gesetzes und der Propheten, und der wahren Auslegung derselben, insbesondere solcher Stellen, die auf den Messias und die evangelische

Haushaltung, welche Matth. 23, 13. das Königreich der Himmel genannt wird, gehen. Sie hatten nicht allein die Erkenntniß davon sich selbst angemahet, indem sie sich für die einzigen Erklärer der heiligen Schriften ausgaben: sondern sie hatten auch, durch ihre falsche Auslegungen davon, die wahre Erkenntniß und den wahren Verstand derselben von dem Volke weggenommen, so daß die Menschen aus Mangel an Erkenntniß vergiengen. Daher nun kam der Hunger das Wort zu hören, von welchem sie sagen 2), daß er vor der Ankunft des Königs Messias seyn würde: und der icht da war. Die syrische und arabische Uebersetzung lesen: Die Schlüssel der Erkenntniß; und die äthiopische: den Schlüssel der Gerechtigkeit. Die Juden sprechen bisweilen von den Schlüsseln des Gesetzes, und geben das mündliche Gesetz als die Wurzel und den Schlüssel des geschriebenen Gesetzes an a): aber leider! durch das mündliche Gesetz, oder die Ueberlieferungen der Alten war es eben, daß sie den Schlüssel wegnahmen, oder den wahren Sinn des geschriebenen Gesetzes verdunkelten. Gill, Whitby. Bey der Einweihung eines jüdischen Rabbi zu einem Lehrer des Gesetzes ward ihm ein Schlüssel gegeben, zu einem Zeichen, daß er bestellet wäre, die heil. Schrift vor dem Volke zu öffnen oder zu erklären 444). Darum spricht Christus ein Wehe über diese Lehrer des Gesetzes aus: weil sie, da sie so bestellet waren, die Schriften, welche das Königreich der Himmel, oder des Messias, betrafen, vor dem Volke zu öffnen, durch ihre falsche Auslegungen und verderbte Ueberlieferungen in Absicht auf die Schriften, die eben das Königreich angingen, das Königreich der Himmel vor den Menschen zuschlossen. Whitby.

2) Targum in Ruth 1, 1. a) Zohar in Exod. fol. 46, 1.

Ihr selbst seyd nicht eingegangen: in das Königreich der Himmel, oder die evangelische Haushaltung; da ihr weder die Lehre davon angenommen, noch euch den Einsetzungen dieses Königreichs unterworfen habet. Gill.

Und diejenigen, welche eingiengen, habet ihr verhindert: durch die Schmähung der Wunderwerke Christi und seiner Predigten; durch eure Drohungen

(444) Von dieser feyerlichen Ereirung eines jüdischen Rabbi, oder Gottesgelehrten, kann man bey dem Herrn D. Carpzov Antiqq. S. p. 144. und bey Basnage Hist. des Juifs T. VI. ch. 5. §. 15. p. 107. Bericht finden. Es sollte diese Ceremonie anzeigen, daß sie nun die Macht hätten, das Gesetz, das ihnen mit dem Schlüssel in die Hand gegeben wurde, zu eröffnen, das ist, zu erklären. Es heißt demnach hier, den Schlüssel der Erkenntniß wegnehmen, so viel, als, die Aufschließung des Gesetzes und der Propheten unterlassen, und dadurch auch andere an der Einsicht hindern.

Habet ihr verhindert. 53. Und als er diese Dinge zu ihnen sprach, fiengen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, hart anzuhalten, und ihn zu veranlassen, daß er von vielen Dingen redete: 54. Indem sie ihm Fallstricke legeten, und etwas aus seinem Munde zu erjagen sucheten, damit sie ihn beschuldigen möchten.

hungen und Verbannungen aus der Versammlung. Man lese die Erklär. über Matth. 23, 13. Gill.

B. 53. Und als er diese Dinge u. Als er die oben gemeldeten Wehen über sie aussprach, sie der genannten Uebelthaten beschuldigte, und ihnen die göttliche Rache drohete. Gill.

Siengen die Schriftgelehrten an, hart anzuhalten: nach dem Englischen: ihm gewaltig zuzusetzen; mit ihren Zungen und Worten auf ihn anzufallen, und große Feindschaft, Zorn und Bitterkeit gegen ihn zu äußern 445). Gill.

Und ihn zu veranlassen, daß er u. Sie legten ihm Fragen vor, setzten ihm zu, darauf zu antworten, und richteten alles, was sie konnten, ins Werk, um ihn dazu zu bringen, daß er etwas sagte, dessen sie sich wider ihn bedienen könnten; sie thaten ihr Heußerstes und Bestes, Worte aus seinem Munde zu locken, und denn dieselben zu verdrehen. Gill. Das griechische Wort ἀποσποματίζεν, das durch veranlassen zu sprechen übersehet ist, saget Julius Pollux b), ist so viel, als ἀπό στόματος εἶπεν, etwas aus dem Munde, oder ungeschriebene Worte, sprechen; und Suidas will, es sey so viel, als ἀπό στό-

ματος λέγειν, aus dem Munde, oder Gedächtnisse, reden. So saget Aristoteles c): die Gelehrten lehren, τὰ ἀποσποματίζόμενα, die Dinge, die von oder aus dem Munde ihrer Meister überliefert sind d). Ihn zu veranlassen, daß er von vielen Dingen redete, ist demnach so viel, als, viele Dinge aus oder von seinem Munde zu fragen und herauszulocken: denn sie thaten dieß, indem sie etwas aus seinem Munde zu erjagen sucheten 446). Whitby.

b) Lib. 2. c. 9. §. 23. c) Elench. lib. 1. c. 3. d) Man sehe den Stephanus über dieß Wort.

B. 54. Indem sie ihm Fallstricke legeten. Da sie scharf auf seine Worte Achtung gaben und lauerten, um ihn zu verstricken und zu fangen.

Und etwas aus seinem Munde zu erjagen: wie Raubthiere, oder Jäger, die auf ihren Raub lauern oder in Hinterhalten liegen, scharf aussehen, und allem, was ihnen aufstößt, begierig nachjagen.

Damit sie ihn beschuldigen möchten: entweder der Keßerey bey dem jüdischen Sanhedrin; oder des Aufruhrs bey dem römischen Landvogte. Gill.

(445) Das griechische Wort δεινὸς ἐπέχεν, bezeichnet mehr eine mit sophistischer Verschränkung sich äußernde Zudringlichkeit merken, als eine Feindschaft und Zorn sehen lassen. Das Folgende erfordert auch diesen Verstand.

(446) Ἀποσποματίζεν heisset hier, einem aus seinem Munde etwas erpressen, nicht os eius opprimere, wie es die Vulgata übersehet, und Lutherus ihr gefolget ist. Man könnte es auch ausdrücken, einen mit seinen eigenen Worten zu fangen suchen, worinnen Socrates ein Meister war. Des. Camerar. und Erasmi Schmid h. 1.

## Das XII. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel begreift eine Reihe von Lehren und Ermahnungen, die von Jesu vor einer zahlreichen Menge Volkes vorgetragen wurden, und zwar I. Jesu Warnung an seine Jünger vor der Heuchelei der Pharisäer, v. 1-3. II. Seine Ermahnung an eben dieselben, ihre Pflicht nicht aus Furcht vor den Menschen zu versäumen, und auf Gott zu vertrauen, v. 4-12. III. Eine ernstliche Ermahnung und Warnung wider den Geiz und die weltliche Gesinnung, v. 13-21. IV. Jesu Lehre für seine Jünger, mit Hintansetzung des zeitlichen das Königreich Gottes zu suchen, v. 22-34. V. Seine ernstliche Ermahnung zur Wachsamkeit in seiner Pflicht, v. 35-48. VI. Noch einige Unterweisungen, theils wegen des bevorstehenden Zwiespalts über seine Lehre, theils an die Schaar, wegen Unterscheidung der Zeit zu der Ankunft des Messias, theils wegen der geschwinden Ausöhnung mit seinem Widersacher, v. 49-59.